Cicero's

Kato der Aeltere,

oder

Abhandlung vom Greisenalter.

Lateinisch und teutsch

von

Dr. Eucharius Ferdinand Christian Oertel,
Professor am Königl. Gymnasium zu Ansbach.

Ansbach, in der Gassertschen Buchhandlung.
1820.

26. C.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Breyero

atque

Meuſelio,

Veteranis

Academiae Erlanganae

Duumviris,

ſuis quondam Praeceptoribus

Venerandis,

D. D. D. D.

Auctor.

„*Mihi, quum de Senectute aliquid vellem ſcribere,*

V O S

occurrebatis, digni eo munere, quo Uterque Veſtrûm communiter uteretur."

Cato Cap. I.

Vorrede.

Wir haben zwar schon mehrere und zum Theil gute Uebersezzungen von Cicero's Kato oder philosophischer Abhandlung vom Greisenalter. Ich will nur die drei neuesten Uebersezzungen von Schreiber, Wolf und Sack nennen. Allein auch diese scheinen mir nicht genug Teutschheit, Geschmeidigkeit und Verständlichkeit zu haben. Man vergleiche nur z. B. den dichterischen Anfang.

Schreiber.

Wenn ich, mein Titus, dir Hülfe gewähre,
den Kummer dir mindre,
Welcher dich quält und tief in deinem
Inneren haftet;
Was wird dann der Gewinn seyn? —

Wolf.

Wär' ich, mein Titus, dir der Sorg' ein
mildernder Tröster,
Die im Herzen genährt, dir quälende
Marter erzeuget;
Wüßtest du des (deß) mir Dank?

Sack.

So ich dir hülfreich ward und erleichterte,
Titus, die Sorge,
Welche dich kocht und wendet umher, im Bu=
sen geheftet;
Hab' ich deß irgend Gewinn? —
(eigentlich vom Prof. Spalding).

Wie hart und schwerfällig! — Ich habe nun diese drei Uebersezzungen hiermit durch eine vierte übertreffen und zugleich den (möglichst richtigen) lateinischen Text zur Seite stellen wollen, um dadurch die Vergleichung beider Sprachen zu erleichtern.

Wird diese Arbeit gerne gelesen, so soll bald auch Cicero's Lälius oder philosophische Abhandlung von der Freundschaft in gleicher Gestalt nachfolgen.

Professor Oertel.

Cato Major, ad T. Pomponium Atticum.

Cap. I.

„O Tite, ſi quid ego adjûro curamve levaſſo,“
„Quae nunc Te coquit et verſat in pectore ſixa;“
„Ecquid erit pretii?“ —

Licet enim verſibus iisdem mihi affari Te, Attice, quibus affatur Flamininum —

Jlle vir, haud magnâ cum re, ſed plenu' fidei:

quamquam certo ſcio, non, ut Flamininum,

„Sollicitari Te, Tite, ſic noctesque diesque.“

Novi enim moderationem animi Tui et aequitatem; Teque non cognomen ſolum Athenis deportaſſe, ſed humanitatem et prudentiam, intel-

ligo:

Zueignung an Titus Pomponius Attikus.

Kap. I.

„Kann ich, mein Titus! Dir helfen, und kann ich den Kummer Dir lindern,
„Welcher im Herzen Dir haftend, anjezt Dich kochet und wendet; (ängstet und quälet)
„Welche Belohnung wird mir?" —

Ich darf Sie, lieber Attikus, doch wol mit denselben Worten anreden, mit welchen (Ennius)

„Jener Mann, nicht großen Vermögens, doch biederen Herzens,"

den Flamininus anredet. Nun bin ich zwar überzeugt, daß Sie nicht, wie Flamininus,

„Tage und Nächte hindurch so sehr, mein Titus, sich härmen."

Denn ich kenne Ihre Selbstbeherrschung und Ihren Gleichmuth; ja, ich weiß, daß Sie nicht bloß Ihren Beinamen, sondern auch Bildung des Geistes und Herzens aus Athen mitgebracht haben.

ligo: et tamen ſuſpĭcor, iisdem rebus Te, quibus me ipſum, interdum gravius commoveri; quarum conſōlatio et major eſt, et in aliud tempus differenda.

Nunc autem mihi viſum eſt, de Senectute aliquid ad Te conſcribere. Hoc enim onere, quod mihi commune Tecum eſt, aut jam urgentis, aut certe adventantis Senectutis, et Te, et me ipſum levari volo: etſi, Te quidem id modice ac ſapienter (ſicut omnia) et ferre, et laturum eſſe, certo ſcio. Sed mihi, quum de Senectute aliquid vellem ſcribere, Tu occurrebas, dignus eo munere, quo uterque noſtrûm communiter uteretur.

Mihi quidem ita jucunda hujus libri confectio fuit, ut non modo omnes abſterſerit Senectutis moleſtias, ſed effecerit mollem etiam et jucundam Senectutem. Numquam igitur ſatis laudari digne poterit Philoſŏphia, cui qui pareat, omne tempus aetatis ſine moleſtiâ poſſit degere. Sed de ceteris et diximus multa, et ſaepe dicemus.

Hunc librum de Senectute ad Te miſimus. Omnem autem ſermonem tribuimus non Tithōno,

ben. Aber ich muß doch fast glauben, daß Sie wegen derselben Ereignisse, die mich selbst beunruhigen, zuweilen eine noch fühlbarere Unruhe empfinden. Diese Ereignisse erfordern jedoch zu wichtige Trostgründe, die ich auf eine andere Zeit aufsparen muß.

Für jezt aber wollte ich Ihnen bloß einige Gedanken über das Greisenalter mittheilen. Denn diese Last, welche ich mit Ihnen gemeinschaftlich trage, nämlich die Last des schon drükkenden oder wenigstens herannahenden Greisenalters — wünsche ich Ihnen und mir selbst zu erleichtern; so sehr ich auch überzeugt bin, daß Sie diese Last, wie alle Lasten des Lebens, schon jezt mit Mäßigung und Weisheit ertragen, und noch ferner ertragen werden. Indessen, da ich nun etwas über das Greisenalter schreiben wollte, kamen Sie mir dieses Geschenks würdig vor, welches wir Beide gemeinschaftlich benüzzen könnten.

Mir wenigstens hat die Ausarbeitung dieser Schrift so viel Vergnügen gewährt, daß sie nicht nur alle Beschwerden meines Alters gleichsam verwischte, sondern mir dasselbe auch erträglich und angenehm machte. Nie wird man daher die Weltweisheit würdig genug preisen können, da Jeder, der ihre Grundsäzze befolgt, seine ganze Lebenszeit ohne Beschwerde hinbringen kann. Wir haben jedoch von den übrigen Gegenständen der Weltweisheit schon Vieles gesprochen, und werden auch künftig noch Manches davon sprechen.

Die gegenwärtige Abhandlung, welche wir Ihnen übersenden, betrifft also das Greisenalter. Zur Hauptperson in dieser Unterredung

stellen

thono, ut Arifto Chius, ne parum effet auctoritatis in fabula; fed Marco Catoni Seni, quo majorem auctoritatem haberet oratio: apud quem Laelium et Scipionem facimus admirantes, quod is tam facile Senectutem ferat, iisque eum refpondentem.

Qui fi eruditius videbitur disputare, quam confuevit ipfe in fuis libris; attribuito Graecis Literis, quarum, conftat, eum perftudiofum fuiffe in Senectute. Sed quid opus eft plura? Jam enim ipfius Catonis fermo explicabit noftram omnem de Senectute fententiam.

Dialogus.

Cap. II. Scipio. Saepenumero admirari foleo cum hoc Cajo Laelio, tum ceterarum rerum Tuam excellentem, Marce Cato, perfectamque fapientiam, tum vel maxime, quod nunquam, Senectutem Tibi gravem effe, fenferim: quae plerisque Senibus fic odiofa eft, ut, onus fe, Aetnâ gravius, dicant, fustinere.

Cato. Rem haud fane difficilem, Scipio et Laeli, admirari videmini. Quibus enim nihil opis eft in ipfis ad bene beateque vivendum,

stellen wir aber nicht, wie Aristo von Chios gethan hat, einen Tithonus auf, um nicht in der Fabel den Eindruk zu schwächen, sondern den Greis Markus Kato, um dadurch dem Vortrage desto mehr Ansehen zu geben. Ihm zur Seite stellen wir den Lälius und Scipio hin, wie sie sich darüber wundern, daß er das Greisenalter so leicht ertrage, und wie er ihnen darauf antwortet.

Sollten Sie finden, daß Kato hier gelehrter spreche, als er in seinen eigenen Schriften zu sprechen pflegte; so schreiben Sie dieß auf die Rechnung der Griechischen Gelehrsamkeit, die er bekanntlich noch in seinem Greisenalter sehr eifrig getrieben hat. Doch wozu brauche ich mehr zu sagen? Denn der Vortrag des Kato selbst wird nunmehr unsere ganze Meinung über das Greisenalter ausführlich darstellen.

Abhandlung.

2. Scipio. Sehr oft pflege ich mit unserm Lälius hier Ihre ausgezeichnete und vollendete Weisheit, lieber Markus Kato, in jeder Hinsicht, vorzüglich aber deßwegen zu bewundern, weil Ihnen das Greisenalter, so viel ich bemerken kann, nie lästig wird; da es doch den mehresten Greisen so verhaßt wird, daß sie eine schwerere Bürde, als den Aetna, zu tragen versichern.

Kato. Sie scheinen mir da etwas zu bewundern, meine Herren Scipio und Lälius, was eben gar nichts Schwieriges hat. Wer freilich in sich selbst keine Mittel zu einem tugendhaften

dum, iis omnis gravis eſt aetas: qui autem omnia bona a ſe ipſis petunt, iis nihil poteſt malum videri, quod Naturae neceſſitas afferat. Quo in genere in primis eſt Senectus, quam ut adipiſcantur, omnes optant; eandem accuſant adepti: tanta eſt inconſtantia ſtultitiae atque perverſitas!

„Obrēpere, ajunt, eam citius, quam putaſſent." Primum, quis coëgit eas falſum putare? Quî enim citius adoleſcentiae Senectus, quam pueritiae adoleſcentia, obrēpit? Deinde, quî minus gravis eſſet iis Senectus, ſi octingenteſimum annum agerent, quam ſi octogeſimum? Praeterita enim aetas, quamvis longa, quum effluxiſſet, nullâ conſōlatione permulcēre poſſet ſtultam Senectutem.

Quocirca ſi ſapientiam meam admirari ſoletis, (quae utinam digna eſſet opinione Veſtra noſtroque cognomine!); in hoc ſumus ſapientes, quod Naturam, optimam ducem, tamquam Deum, ſequimur eique paremus: a quâ, non veriſimile eſt, quum ceterae partes aetatis bene deſcriptae ſint, extremum actum, tamquam ab inerti poëta, eſſe neglectum.

Sed

und glüklichen Leben findet, dem ist jedes Lebensalter beschwerlich. Wer hingegen alles Gute aus sich selbst schöpfen kann, dem kann auch nichts, was der unabänderliche Lauf der Natur mit sich bringen mag, als ein Uebel vorkommen. Dahin gehört vorzüglich das Greisenalter. Alle wünschen es zu erreichen, und wenn sie es erreicht haben, klagen sie doch darüber. So groß ist der Unbestand und die Verkehrtheit der menschlichen Unvernunft!

„Das Alter, sagen sie, schleiche schneller heran, als sie es gedacht hätten.“ Allein erstens, wer nöthigte sie denn, so unrichtig zu denken? Wienach kann denn das Greisenalter schneller das Jünglingsalter beschleichen, als das Jünglingsalter das Knabenalter beschleicht? Und zweitens, wienach würde ihnen wol das Greisenalter in ihrem 800sten Jahre weniger lästig sein, als es ihnen in ihrem 80sten Jahre sein würde? Ein durchlebtes Menschenalter, wäre es auch noch so lange, würde ja doch, wenn es einmal verflossen wäre, das Greisenalter eines Thoren durch keinen Trost erheitern können.

Wenn Sie also deßwegen meine Weisheit bewundern — o möchte sie doch ihrer günstigen Meinung und unsers Beinamens (Cato h. e. catus, weise) würdig sein! — so muß ich sagen, daß wir unsere Weisheit bloß darauf einschränken, daß wir der Natur, als der besten Führerin, wie einer Gottheit, folgen und ihrer Stimme gehorchen. Denn es ist nicht wahrscheinlich, daß die Natur, die alle Rollen des Lebens so gut angeordnet hat, den lezten Aufzug des Lebens, wie ein ungeschikter Schauspieldichter, sollte vernachläßigt haben.

Auch

Sed tamen necesse fuit, esse aliquid extremum, et tamquam in arborum baccis terraeque frugibus, maturitate tempestivâ, quasi vietum et caducum: quod ferendum est molliter sapienti: Quid enim est aliud, Gigantum modo bellare cum Diis, nisi Naturae repugnare?

Laelius. Atqui, Cato, gratissimum nobis, ut etiam pro Scipione pollicear, feceris, si, quoniam speramus, volumus quidem certe, senes fieri, ante multo a Te didicerimus, quibus facillime rationibus ingravescentem aetatem ferre possimus.

Cato. Faciam vero, Laeli; praesertim si utrique Vestrûm, ut dicis, gratum futurum est.

Scipio. Volumus sane, nisi molestum est Tibi, Cato, tamquam aliquam viam longam confeceris, quam nobis quoque ingrediendum sit, istuc, quo pervenisti, videre, quale sit.

Cap. III. Cato Faciam, ut potero, Laeli. Saepe enim interfui querēlis meorum aequalium (pares autem cum paribus, veteri proverbio, facillime congregantur) — quae Cajus Salinator, quae Spurius Albinus, homines consulares, nostri fere aequales, deplōrāre solebant: tum quod voluptatibus carerent,

Auch mußte ja doch ein gewisser Gränzpunkt sein, da, wie z. B. bei den Baum- und Erdfrüchten, nach gehöriger Zeitigung, die Frucht des Lebens gleichsam welkt und abfällt. Das muß sich nun der Weise gefallen lassen; denn das Widerstreben gegen die Gesezze der Natur — wäre es nicht ein wahrer Gigantenkrieg gegen die Götter?

Lälius. Darum würden Sie, lieber Kato, uns Beiden — damit ich auch für den Scipio ein Gleiches versichere — einen sehr großen Gefallen erweisen, wenn Sie uns — da wir doch auch hoffen, oder wenigstens wünschen, alt zu werden — schon frühzeitig über die Mittel belehren wollten, durch welche wir uns die einstige Bürde des Alters am Besten erleichtern können.

Kato. Das will ich gerne thun, lieber Lälius, zumal wenn ich Ihnen Beiden, wie Sie versichern, damit einen Gefallen erweisen kann.

Scipio. Ja, wir wünschen, wenn es Ihnen nicht entgegen ist, lieber Kato, von Ihnen — da Sie schon einen ziemlichen Weg zurükgelegt haben, den auch wir betreten müssen — jezt zu erfahren, wie dieser Weg beschaffen sei, auf welchem Sie dahin gelangt sind.

3. Kato. Das will ich thun, so gut ich kann, lieber Lälius. Denn oft genug hörte ich die Klagen meiner Altersgenossen; wie sich denn, nach dem Sprichworte, Gleiches am Liebsten zu Gleichem gesellt. Oft genug hörte ich, was z. B. ein Kajus Salinator, was ein Spurius Albinus — Männer, die einst Konsuln (Reichsräthe, Reichsfeldherren) und ohngefähr von meinem Alter waren — zu beklagen pflegten: „bald, daß sie die sinnlichen Vergnü-

rent, ſine quibus vitam nullam putarent: tum quod ſpernerentur ab iis, a quibus eſſent coli ſoliti. Qui mihi non id videbantur accuſare, quod eſſet accuſandum. Nam ſi id culpâ Senectutis accideret, eădem mihi uſu evenirent, reliquisque omnibus majoribus natu; quorum ego multorum cognovi Senectutem ſine querēla, qui, ſe et libidinum vinculis laxatos eſſe, non moleſte ferrent, nec a ſuis deſpicerentur.

Sed omnium iſtiusmodi querelarum in moribus eſt culpa, non in aetate. Moderati enim, et nec difficiles, nec inhumani Senes tolerabilem agunt Senectutem; importunitas autem et inhumanitas in omni aetate moleſta eſt.

Laelius. Eſt, ut dicis, Cato: ſed fortaſſe dixerit quispiam, Tibi, propter opes et copias et dignitatem Tuam, tolerabiliorem Senectutem videri, id autem non poſſe multis contingere.

Cato. Eſt iſtuc quidem, Laeli, aliquid; ſed nequaquam in iſto ſunt omnia: ut Themiſtocles fertur Seriphio cuidam in jurgio reſpondiſſe, quum ille dixiſſet, non eum ſuâ, ſed patriae gloriâ ſplendorem aſſecutum: „Nec, hercule! inquit, ſi ego Seriphius eſſem, nobilis, nec Tu, ſi Athenienſis eſſes, clarus

gungen entbehren müßten, ohne welche sie das Leben für kein Leben hielten: bald, daß sie von Denen verachtet würden, von welchen sie sonst geachtet worden wären." Allein diese Männer scheinen mir den eigentlichen Klagpunkt nicht getroffen zu haben. Denn läge die Schuld davon am Greisenalter; so würde es ja mir und allen ältern Personen eben so gehen. Ich habe aber doch so manche Greise kennen gelernt, die sich über ihr Alter nicht beklagten, die sich von den Fesseln der Lüste nicht ungerne frei fühlten, und auch nicht von den Ihrigen verachtet wurden.

Nein! die Schuld von allen diesen Klagen liegt an der Gemüthsart, nicht am Alter. Denn Greise, welche sich selbst beherrschen und weder mürrisch noch unfreundlich sind, verleben ein ganz erträgliches Alter; Mißlaune hingegen und Unfreundlichkeit ist an jedem Lebensalter lästig.

Lälius. Sie haben Recht, lieber Kato. Doch könnte vielleicht Jemand sagen, daß Ihnen nur wegen Ihres Wohlstandes, Ueberflusses und Ansehens Ihr Greisenalter erträglicher vorkomme; daß aber ein solches Glück nur wenigen Menschen zu Theil werden könne.

Kato. Es ist wol etwas daran, lieber Lälius; aber keineswegs beruht Alles darauf, wie wir z. B. an Themistokles sehen. Als ihm ein gewisser Herr aus der Insel Serifus vorwarf, er habe sein Ansehen nicht durch eigenes Verdienst, sondern durch den Ruhm seines Vaterlandes erlangt, so soll er ihm geantwortet haben: Ja beim Herkules! so wenig ich, wenn ich ein (geborner) Serifier wäre, jemals ein vornehmer Mann würde gewesen sein; eben so wenig

clarus umquam fuiſſes. Quod eodem modo de Senectute poteſt dici. Neque enim in ſumma inopia levis eſſe Senectus poteſt, ne ſapienti quidem; nec inſipienti, etiam in ſumma copia, non gravis. Aptiſſima omnino ſunt, Scipio et Laeli, arma Senectutis, artes exercitationesque virtutum: quae in omni aetate cultae, quum multum diuque vixeris, mirificos efferunt fructus, non ſolum, quia numquam deſerunt, ne in extremo quidem tempore aetatis (quamquam id maximum eſt) — verum etiam, quia conſcientia bene actae vitae, multorumque benefactorum recordatio jucundiſſima eſt.

Cap. IV. Ego Quintum (Fabium) Maximum, eum, qui Tarentum recepit, adolescens ita dilexi Senem, ut aequalem. Erat enim in illo viro comitate condita gravitas, nec Senectus mores mutaverat; quamquam eum colere coepi, non admodum grandem natu, ſed tamen jam aetate provectum. Anno enim poſt Conſul primum fuerat, quam ego natus ſum: cumque eo quartum Conſule adolescentulus miles profectus ſum ad Capuam, quintoque anno poſt ad Tarentum. Quaeſtor deinde quadriennio

poſt

würden auch Sie, wenn Sie ein Athener wären — jemals ein großer Mann geworden sein!

Dieß läßt sich ebenfalls von dem Greisenalter sagen. Denn so wenig das Greisenalter einem Weisen, auch im größten Mangel, erträglich sein kann: eben so wenig kann es einem Thoren, auch im größten Uiberfluß, unlästig sein. Die zwekmäßigsten Schuzmittel gegen das Alter, liebe Herren Scipio und Lälius, sind überhaupt wissenschaftliche Bildung und Tugendübung. Haben wir diese in jedem Lebensalter fortgesezt; so bringen sie uns, nach einer langen Reihe von Jahren, herrliche Früchte — nicht allein deßwegen, weil sie uns nie, auch nicht in den lezten Tagen unsers Lebens, verlassen — und dieß ist doch ein sehr bedeutender Gewinn — sondern auch deßwegen, weil das Bewußtsein eines edel vollbrachten Lebens und die Erinnerung an viele gute Handlungen höchst erfreulich ist.

4. Ich habe in meiner Jugend den Quintus (Fabius) Maximus, den Mann, welcher Tarent wieder eroberte, in seinem Greisenalter so innig, wie einen meiner Altersgenossen, geliebt. Denn dieser Mann besaß Ernst, mit Freundlichkeit gewürzt; und sein Greisenalter hatte auch seine Gemüthsart nicht verändert. Ich habe ihn freilich erst damals schäzzen gelernt, als Er eben nicht gar alt, aber doch schon weit in die Jahre war. Denn ein Jahr nach meiner Geburt war Er zum Erstenmale Konsul (Reichsrath, Reichsfeldherr) gewesen. Unter seinem vierten Konsulamte zog ich mit ihm als ein ganz junger Krieger vor Kapua, und fünf Jahre später vor Tarent; und

poſt factus ſum, quem magiſtratum geſſi Conſulibus Tuditano et Cethēgo, quum quidem ille, admodum Senex, ſuaſor legis Cinciae „de donis et muneribus" fuit.

Hic et bella gerebat, ut adolescens, quum plane grandis eſſet, et Hannibalem juveniliter exſultantem patientiâ ſuâ molliebat: de quo praeclare familiaris noſter Ennius:

„Unus homo nobis cunctando reſtituit rem.
„Non ponebat enim rumores ante ſalutem.
„Ergo magisque magisque viri nunc gloria claret.

Tarentum vero quâ vigilantiâ, quo conſilio recepit! Quum quidem, me audiente, Salinatori, qui, amiſſo oppido, fugerat in arcem, glorianti atque ita dicenti: Meâ operâ, Quinte Fabi, Tarentum recepiſti: — Certe! inquit ridens; nam, niſi Tu amiſiſſes, ego numquam recepiſſem!!

Nec vero in armis praeſtantior, quam in toga: qui Conſul iterum, Spurio Carvilio collega quiescente, Cajo Flaminio, Tribuno Plebis, quoad potuit, reſtitit, agrum Picentem et Gallicum virītim, contra Senatus auctoritatem, dividenti

vier Jahre später wurde ich hernach Quästor (Staatsrentmeister). Dieses Amt bekleidete ich unter den Konsuln Tuditanus und Cethegus, als Er schon in sehr hohem Alter noch den Cincischen Vorschlag „wegen der Geschenke und Bestechungen" mit seinem Gutachten unterstützte.

Er führte auch Krieg wie ein junger Mann, da Er doch schon bei Jahren war; Er milderte Hannibals jugendlichen Uebermuth durch seine Beharrlichkeit. Von ihm sagt deßwegen unser Freund Ennius vortrefflich:

„Einer nur ist es, der uns den Staat durch Zaudern gerettet;
„Denn Er zog die Gerüchte nicht vor — der Erhaltung des Staates.
„Darum strahlet je länger je schöner die Größe des Helden!"

Durch welche Wachsamkeit, durch welche Klugheit eroberte Er Tarent wieder! Salinator, welcher nach dem Verluste der Stadt in die Burg geflohen war, rühmte sich in meiner Gegenwart, und sagte: Mir — haben Sie, Quintus Fabius! Tarents Wiedereroberung zu verdanken. Da erwiederte Er ihm lachend: Ja, Sie haben Recht! denn hätten Sie es nicht verloren, so hätte ich es nie wieder erobert!!

Er war aber auch im Friedenskleide (als Staatsmann) eben so groß, wie im Waffenschmukke (als Kriegsmann). Denn als Er zum Zweitenmale Konsul (Reichsrath, Reichsfeldherr) war, und der Vokstribun (Volksmeister) Kajus Flaminius das Picenische und Gallische Gebiet, gegen das Gutachten des Senats, unter das Volk Mann für Mann vertheilen wollte, und sein Amtsgenosse Spurius Karvilius

divĭdenti; Augurque quum eſſet, dicere auſus eſt, „optimis Auſpiciis ea geri, quae pro Reipublicae ſalute gererentur: quae contra Rempublicam ferrentur, contra Auſpicia ferri.“

Multa in eo viro praeclara cognovi: ſed nihil eſt admirabilius, quam quomodo ille mortem filii tulit, clari viri et conſularis. Eſt in manibus laudatio: quam quum legimus, quem Philoſophum non contemnimus?

Nec vero ille in luce modo atque in oculis civium magnus; ſed intus domique praeſtantior. Qui ſermo? quae praecepta? quanta notitia antiquitatis? quae ſcientia Juris Augurii? Multae etiam, ut in homine Romano, literae. Omnia memoriâ tenebat, non domeſtica ſolum, ſed etiam externa, bella: cujus ſermone ita tum cupide fruebar, quaſi jam divīnārem id, quod evēnit, illo exſtincto, fore, unde diſcerem, neminem.

Cap. V. Quorſum igitur haec tam multa de Maximo? Quia profecto videtis, nefas eſſe dictu,

lius sich dabei ganz ruhig verhielt; so widersezte Er sich, so lange Er konnte. Ja, als Er Augur (Vogelpriester) war, erlaubte Er sich gar die Aeußerung: „daß Alles, was man für den Staat unternehme, nach den besten Auspizien (Vogelschauungen, Anzeichen) geschehe, und daß Alles, was man wider den Staat unternehme, auch wider die Auspizien geschehe.“

Viele treffliche Züge weiß ich noch aus eigener Erfahrung von diesem Manne; aber keiner ist bewundernswürdiger, als die Fassung, mit welcher Er den Tod seines Sohnes, eines angesehenen Mannes und gewesenen Konsuls, ertrug. Wir haben seine Lobrede noch (in den Händen): so oft wir sie lesen, wie klein finden wir dann jeden Weltweisen gegen Ihn!

Er war jedoch nicht allein im Lichtglanze seiner Staatsämter und vor den Augen seiner Mitbürger groß; nein! im Innern seines Hauses und im Kreise der Seinigen war Er noch größer. Wie unterhaltend, wie belehrend war sein Umgang! Wie vertraut war Er mit dem Alterthume, wie kundig des Augurrechts! Er besaß auch viele gelehrte Kenntnisse, wie man sie von einem Römer erwarten konnte. Er umfaßte mit seinem Gedächtniß alle, nicht nur einheimische, sondern auch auswärtige, Kriege. Deßwegen benuzte ich auch seinen Umgang damals so fleißig, als wenn es mir schon geahndet hätte, was auch wirklich eintraf, daß sich nämlich, nach seinem Tode, Keiner mehr finden würde, von welchem ich etwas lernen konnte.

5. Wozu erzähle ich nun so viel von (Fabius) Maximus? Weil Sie nun gewiß daraus sehen können, daß es unverantwortlich sei, ein

dictu, miſeram fuiſſe talem Senectutem. Nec tamen omnes poſſunt eſſe Scipiones aut Maximi, ut urbium expugnationes, ut pedeſtres navalesve pugnas, ut bella a ſe geſta, ut triumphos recordentur. Eſt etiam quiete et pure atque eleganter exactae aetatis placida ac lenis Senectus: qualem accepimus Platonis, qui uno et octogeſimo anno ſcribens mortuus eſt: qualem Iſocratis, qui, cum librum, qui Panathenaicus inſcribitur, quarto et nonageſimo anno ſcripſiſſe ſe, dicit, vixitque quinquennium poſtea: cujus magiſter, Leontinus Gorgĭas, centum et ſeptem complevit annos, neque umquam in ſuo ſtudio atque opere ceſſavit. Qui, quum ex eo quaereretur, cur tamdiu vellet eſſe in vita? Nihil habeo, inquit, quod incuſem Senectutem. Praeclarum reſponſum et docto homine dignum!

Sua enim vitia inſipientes, et ſuam culpam in Senectutem conferunt; quod non faciebat is, cujus modo mentionem feci, Ennius:

Sicut fortis equus, ſpatio qui ſaepe ſupremo
Vicit Olympia, nunc ſenio confectu' quieſcit.

Equi fortis et victoris Senectuti comparat ſuam; quem quidem probe meminiſſe poteſtis. Anno enim undeviceſimo poſt ejus mortem, hi Conſules, Titus Flamininus et Manius Acilius

lius

ein solches Greisenalter unglüklich zu nennen. Es können freilich nicht Alle — solche Männer, wie ein Scipio oder wie ein Maximus, sein, daß sie sich an eroberte Städte, an Land- und Seeschlachten, an selbstgeführte Kriege, an Triumpfe (Siegeraufzüge) erinnern. Aber auch auf ein geräuschlos, untadelhaft und edel geführtes Leben kann ein ruhiges und sanftes Greisenalter folgen. Ein solches Alter genoß, wie uns die Geschichte sagt, Plato, welcher in seinem 81sten Jahre am Schreibtische starb. Ein solches Alter genoß Isokrates, welcher die Schrift, Panathenaikus betitelt, in seinem 94sten Jahre geschrieben zu haben versichert, und dann noch 5 Jahre lebte. Auch sein Lehrer Gorgias von Leontium lebte volle 107 Jahre, ohne je in seinem Fleiß und in seiner Thätigkeit nachzulassen. Als man ihn fragte, warum er so lange zu leben wünschte? anwortete er: „Ich habe keine Ursache, über mein Greisenalter zu klagen.“ Eine treffliche Antwort, ganz im Geist eines gebildeten Mannes!

Denn nur Thoren bürden ihre eigenen Fehler, ihre eigene Schuld dem Greisenalter auf. So machte es der Mann nicht, dessen ich erst (Kap. 4.) erwähnt habe, nämlich Ennius. In jenem Ausspruche:

„Wie ein muthiges Roß, das oft am Ziele der Rennbahn
„In den Olympien siegte, vom Alter entkräftet nun ausruht“ —

vergleicht er sein Alter mit dem Alter eines muthigen und siegenden Rosses. Sie können sich dieses Mannes noch gut erinnern. Denn 19 Jahre nach seinem Tode wurden die jezigen Konsuln (Reichsräthe, Reichsfeldherren) Titus Flamininus und Manius Acilius (Glabrio) erwählt.

lius (Glabrio) facti ſunt: ille autem, Caepione. et Philippo iterum, Conſulibus, mortuus eſt; quum ego quidem, quinque et ſexaginta annos natus, legem Voconiam voce magna et bonis lateribus ſuaſiſſem. Annos ſeptuaginta natus, (tot enim vixit Ennius) ita ferebat duo, quae maxima putantur, onera, Paupertatem et Senectutem, ut eis paene delectari videretur.

Etenim, quum contemplor animo, reperio quatuor cauſas, cur Senectus miſera videatur: „unam, quod avŏcet a rebus gerendis: alteram, quod corpus faciat infirmius: tertiam, quod privet omnibus fere voluptatibus: quartum, quod haud procul abſīt a morte.“ Earum, ſi placet, cauſarum quanta quamque ſit juſta unaquaeque, videamus.

Prima vituperatio Senectutis.

Cap VI. — VIII.

Cap. VI. „A rebus gerendis Senectus abstrahit?“ Quibus? an iis, quae (in) juventute geruntur et viribus? Nullaene igitur res ſunt ſeniles, quae, vel infirmis corporibus, animo tamen adminiſtrentur? Nihil ergo agebat Quintus Maximus? nihil Lucius Paulus, pater Tuus, Scipio, ſocer optimi viri, filii mei?

erwählt. Er aber starb unter dem Konsulamte des Cäpio und unter dem zweiten Konsulamte des Philippus; da ich in meinem 65sten Jahre den Vokonischen Vorschlag noch mit lauter Stimme und starker Brust unterstüzte. In einem Alter von 70 Jahren — denn so alt wurde Ennius — ertrug er die zwei Lasten des Lebens, welche man für sehr drükkend hält — nämlich Armuth und Alter, so gleichmüthig, daß er an ihnen fast ein Vergnügen zu finden schien.

Wenn ich nun darüber nachdenke, so finde ich vier Ursachen, warum man das Alter für unglüklich hält: „erstens, weil es von der Thätigkeit abrufe: zweitens, weil es den Körper entkräfte: drittens, weil es fast aller Vergnügungen beraube: viertens, weil es nicht weit mehr vom Tode entfernt sei.“ Wir wollen nun, wenn es Ihnen gefällig ist, untersuchen, wie wichtig und wie gerecht eine jede dieser Ursachen sein möge.

Erster Tadel des Greisenalters.

Kap. 6 — 8.

6. „Von der Thätigkeit zöge das Alter ab?“ Von welcher denn? Doch nur von der Thätigkeit, zu welcher Jugend und Kraft erfordert wird? Also gäbe es für den Greis keine Geschäfte, die er, auch bei geschwächtem Körper, doch mit dem Geiste verrichten könnte? Unthätig war also Quintus Maximus? unthätig Lucius Paulus, Ihr Vater, lieber Scipio! und der Schwiegervater des edelsten

mei? Ceteri Senes, Fabricii, Curii, Coruncanii, quum Rempublicam consilio et auctoritate defendebant, nihil agebant?

Ad Appii Claudii Senectutem accedebat etiam, ut caecus esset: et tamen is, quum sententia Senatus inclīnāret ad pacem et foedus faciendum cum Pyrrho, non dubitavit dicere illa, quae versibus persecutus est Ennius:

Quo Vobis mentes, rectae quae stare solebant
Antehac, dementes sese flexère [ruinâ]? —

ceteraque gravissime. Notum enim Vobis carmen est, et tamen ipsius Appii exstat oratio. Atque haec ille egit septem et decem annis post alterum Consulatum, quum inter duos Consulatus anni decem interfuissent, Censorque ante Consulatum superiorem fuisset. Ex quo intelligitur, Pyrrhi bello grandem sane fuisse: et tamen sic a patribus accepimus.

Nihil igitur afferunt, qui, in re gerenda versari Senectutem, negant; similesque sunt iis, qui, gubernatorem in navigando agere nihil, dicant, quum alii malos scandant, alii per foros cursent, alii sentīnam exhauriant; ille autem, clavum tenens, sedeat in puppi quietus,

non

Mannes, meines Sohnes? Und andere Greise, ein Fabricius, ein Kurius, ein Korunkanius, wann sie den Staat durch ihre Klugheit und Rathgebung schüzten — waren sie da unthätig?

Bei dem Appius Klaudius kam zum Greisenalter noch die Blindheit; und dennoch war Er es, der einmal, als die Stimmung des Senats (Staatsrathes) zum Frieden und Bündnisse mit Pyrrhus sich hinneigte, ohne Bedenken sagte, was Ennius als Dichter so ausgedrükt hat:

„Freunde, wohin hat sich Euer Sinn, der so vest und gerade Pflegte vorhin zu stehn, nun sinnlos zum Falle gewendet?"

und wie seine nachdrüklichen Worte noch weiter lauten. Es ist Ihnen ja das Gedicht bekannt; wiewohl auch die Rede des Appius selbst noch vorhanden ist. Er that dieß erst 17 Jahre nach seinem zweiten Konsulamte, nachdem zwischen den beiden Konsulämtern 10 Jahre verflossen waren, und Er vor seinem ersten Konsulamte auch schon Censor gewesen war. Hieraus ersieht man, daß Er im Kriege mit Pyrrhus schon sehr bei Jahren war; und gleichwohl that Er jenen Ausspruch, wie wir es von unsern Vätern gehört haben.

Nichtig ist also die Behauptung Derer, welche dem Greisenalter die Thätigkeit absprechen; so nichtig, wie die Behauptung Derer sein würde, welche den Steuermann bei der Fahrt für unthätig erklären wollten, weil er — während die Andern die Mastbäume beklettern, oder in den Schiffsgängen hin und her laufen, oder das Bodenwasser ausschöpfen — nur das Steuerruder halte, ruhig auf dem Spiegel (Hintertheile des Schiffes)

non faciat ea, quae juvenes: at vero multo majora et meliora facit.

Non viribus, aut velocitatibus, aut celeritate corporum res magnae geruntur; ſed conſilio, auctoritate, ſententia, quibus non modo non orbari, ſed etiam augeri Senectus ſolet: niſi forte ego Vobis, qui et miles, et Tribunus, et Legatus, et Conſul verſatus ſum in vario genere bellorum, ceſſare nunc videor, quum bella non gero. At Senatui, quae ſunt gerenda, praeſcribo, et quomodo: Carthagini, male jam diu cogitanti, bellum multo ante denuncio: de qua vereri non ante deſinam, quam, illam exciſam eſſe, cognovero. Quam palmam utinam Dii Immortales Tibi, Scipio, reſervent, ut avi reliquias perſequare!

Cujus a morte hic tertius (quintus) et triceſimus eſt annus: ſed memoriam illius viri excipient omnes anni conſequentes. Anno ante me Cenſorem mortuus eſt, novem (decem) annis poſt meum Conſulatum, quum Conſul iterum, me Conſule, creatus eſſet. Num igitur, ſi ad centeſimum annum vixiſſet, Senectutis eum ſuae poeniteret? Nec enim excurſione, nec ſaltu, nec eminus haſtis, aut cominus gladiis

Schiffes) sizze, und nicht wie die jungen Männer arbeite. Allein seine Arbeit ist weit wichtiger und wesentlicher.

Nicht immer ist es Kraft oder Schnelligkeit oder Gewandtheit des Körpers, wodurch man große Dinge ausführt. Oft ist es Klugheit, Ansehen und Rathgebung: und darin nimmt das Greisenalter gewöhnlich nicht ab, sondern vielmehr zu. Ich müßte denn auch, da ich einst als gemeiner Krieger, als Oberst, als Unterfeldherr, als Konsul (Reichsrath, Reichsfeldherr) in so mancherlei Kriegen gewesen bin, in Ihren Augen jezt unthätig sein, weil ich keine Kriege mehr führe. Allein ich schreibe ja doch dem Senate (Staatsrathe, Rathe der Alten) vor, was für Kriege und wie sie geführt werden sollen: dem Karthago, welches schon längst Böses im Sinne hat, kündige ich lange vorher den Krieg an; und ich werde nicht eher aufhören, seinetwegen besorgt zu sein, als bis ich höre, daß es ganz zerstört ist. O möchten doch Ihnen, lieber Scipio, die Unsterblichen Götter diesen Siegerkranz vorbehalten, um das begonnene Werk Ihres Großvaters zu vollenden!

Seit seinem Tode sind jezt 33 Jahre verflossen; aber das Andenken dieses Mannes wird sich auf alle kommende Jahre erhalten. Er starb ein Jahr zuvor, ehe ich Censor (Sittenrichter) wurde, und 9 Jahre nach meinem Konsulamte, da er während desselben zum Zweitenmale zum Konsul (Reichsrathe, Reichsfeldherrn) erwählt worden war. Hätte er nun gar 100 Jahre gelebt, würde er wol mit seinem Alter unzufrieden geworden sein? Mit Laufen, mit Springen, mit Lanzenwerfen, mit Fechten würde er sich freilich

diis uteretur; ſed conſilio, ratione, ſententia: quae niſi eſſent in Senibus, non Summum Conſilium majores noſtri appellaſſent Senatum. Apud Lacedaemonios quidem ii, qui ampliſſimum magiſtratum gerunt, ut ſunt, ſic etiam nominantur Senes (Γεροντες).

Quod ſi legere aut audire voletis externa, maximas respublicas ab adoleſcentibus labefactas, a Senibus ſustentatas et reſtitutas, reperietis.

Cedo, qui veſtram Rempubli am tantam amiſiſtis tam cito?

Sic enim percontantur, ut eſt in Naevii poëtae Ludo. Reſpondentur et alia, et haec in primis:

Proveniebant oratores novi, ſtulti, adoleſcentuli.

Temeritas eſt videlicet florentis aetatis, prudentia ſeneſcentis.

Cap. VII. „At memoria minuitur?“ Credo, niſi eam exerceas, aut ſi ſis natura tardior. Themiſtocles omnium civium nomina perceperat: num igitur cenſetis, eum, quum aetate proceſſiſſet, qui Ariſtīdes eſſet, Lyſimăchum ſalūtare ſolitum? Equidem non modo eos novi, qui ſunt, ſed eorum patres etiam et avos. Nec, ſepulcra legens, vereor, quod ajunt,

freilich nicht beschäftigt haben; aber doch wol mit Rathgebung, mit vernünftiger Ueberlegung und mit Abstimmung. Wären diese Vorzüge nicht bei den Senibus oder Alten zu finden; so würden unsere Vorfahren den höchsten Staatsrath nicht Senatus oder den Rath der Alten genannt haben. Bei den Lazedämoniern wenigstens werden die Männer, welche die höchste Staatswürde bekleiden — wie sie es auch wirklich sind, die Alten (Γεροντες) genannt.

Wollen Sie auswärtige Beispiele lesen oder hören, so werden Sie finden, daß die größten Staaten von jungen Männern erschüttert, von alten Männern hingegen aufrecht erhalten und wieder hergestellt worden sind.

„Sagt an, wie habt ihr euern großen Staat so bald verlohren?"

So fragt man irgendwo in einem Schauspiele des Dichters Nävius; und darauf antwortet man unter Anderem vorzüglich Folgendes:

„Es traten neue, unbesonnene, ganz junge Redner auf."

Unbesonnenheit findet sich ja offenbar bei dem blühenden Lebensalter, Klugheit hingegen bei dem Greisenalter.

7. „Aber das Gedächtniß nimmt doch ab?" Ja freilich! wenn man es nicht übt, oder wenn man schon von Natur zu langsam begreift. Themistokles hatte sich die Namen aller seiner Mitbürger gemerkt: glauben Sie deßwegen, daß er in seinem spätern Alter z. B. den Aristides als den Lysimachus begrüßt habe? So kenne auch ich nicht nur meine jezt lebenden Mitbürger, sondern ich habe auch ihre Väter und Großväter gekannt. Auch fürchte

ajunt, ne memoriam perdam; his enim ipſis legendis redeo in memoriam mortuorum.

Nec vero quemquam Senum audivi oblītum, quo loco theſaurum obruiſſet. Omnia, quae curant, meminerunt: vadimonia conſtituta: qui ſibi, quibus ipſi debeant.

Quid Jurisconſulti? quid Pontifices? quid Augures? quid Philoſophi Senes? quam multa meminerunt! Manent ingenia Senibus, modo permaneat ſtudium et induſtria: nec ea ſolum in claris et honoratis viris, ſed in vita etiam privata et quieta.

Sophŏcles ad ſummam Senectutem Tragoedĭas fecit. Quod propter ſtudium quum rem familiarem negligere videretur; a filiis in judicium vocatus eſt, ut, quemadmodum noſtro more male rem gerentibus patribus bonis interdici ſolet, ſic illum, quaſi deſipientem, a re familiari removerent judices Tum Senex dicitur eam fabulam, quam in manibus habebat et proxime ſcripſerat, Oedipum Colonĕum, recitaſſe judicibus, quaeſiſſĕque, num illud carmen deſipientis videretur: quo recitato, ſententiis judicum eſt liberatus.

Num

ich nicht, durch das Lesen ihrer Grabschriften, wie man sagt, mein Gedächtniß zu verlieren; denn eben dadurch, daß ich sie lese, erinnere ich mich an die Verstorbenen.

Auch habe ich nie gehört, daß ein Greis den Ort, wo er einen Schatz vergrub, vergessen hätte. O alte Leute erinnern sich an Alles, was ihnen wichtig ist — an geleistete Bürgschaften, an ihre Schuldner und an ihre Gläubiger.

Was thun Rechtsgelehrte, was Pontifexe (Brükkenpriester), was Augurn (Vogelpriester), was Weltweise in ihrem Alter? O an wie Vieles erinnern sie sich! Die Geisteskräfte erhalten sich bei Greisen, wenn sich nur ihr Fleiß und ihre Anstrengung forterhält: und Das ist der Fall nicht allein bei großen Staatsmännern, sondern auch im ruhigen Leben eines amtfreien Mannes.

Sofokles hat noch bis in sein höchstes Alter Trauerspiele verfertigt. Weil er nun aber, wie man glaubte, bei dieser Beschäftigung sein Hauswesen vernachlässigte; so verklagten ihn seine Söhne, und verlangten, daß die Richter ihn als einen Blödsinnigen von der Verwaltung seines Vermögens entfernen sollten: wie denn auch, nach unsern Gesezzen, übel wirthschaftenden Vätern die Verwaltung ihres Vermögens genommen zu werden pflegt. Hierauf soll der alte Mann jenes Trauerspiel, welches er eben in den Händen hielt und erst kürzlich geschrieben hatte, nämlich den Kolonischen Oedipus, den Richtern vorgelesen und sie gefragt haben, ob sie dieses Gedicht für das Werk eines Blödsinnigen hielten? Sobald er es vorgelesen hatte, wurde er von den Richtern einstimmig losgesprochen.

Num igitur hunc, num Homerum, num Hesiŏdum, num Simonidem, num Stesichŏrum, num, quos ante dixi, Isocratem, Gorgiam, num Philosophorum principes, Pythagoram, Democrĭtum, num Platonem, Xenocratem, num postea Zenōnem, Cleanthem, aut eum, quem Vos etiam Romae vidistis, Diogenem Stoicum, coëgit in suis studiis obmutescere Senectus? Annon in omnibus iis studiorum agitatio vitae aequalis fuit?

Age, ut ista divina studia omittamus, possum nominare ex agro Sabino rusticos Romanos, vicinos et familiares meos, quibus absentibus, numquam fere ulla in agro majora opera fiunt, non serendis, non percipiendis, non condendis fructibus. Quamquam in illis minus hoc mirum: nemo enim est tam Senex, qui se annum non putet posse vivere. Sed iidem elabōrant in eis, quae sciunt nihil omnino ad se pertinere:

Serit arbores, quae alteri saeculo prosint,

ut ait (Caecilius) Statius noster in Synephēbis. Nec vero dubitet agricola, quamvis Senex, quaerenti, cui serat, respondere: „Diis Immortalibus, qui me non accipere modo haec a majoribus voluerunt, sed etiam posteris tradere.“

Hat nun wol diesen Mann, hat einen Homerus, einen Hesiodus, einen Simonides, einen Stesichorus — hat die vornehmsten Weltweisen, einen Pythagoras, einen Demokritus, einen Plato, einen Xenokrates — hat späterhin einen Zeno, einen Kleanthes, oder den Mann, welchen Sie auch zu Rom sahen, den Stoiker Diogenes — hat alle diese Männer wol das Greisenalter gezwungen, in ihren Beschäftigungen, daß ich so sage, zu verstummen? War nicht bei ihnen allen die wissenschaftliche Thätigkeit von gleicher Dauer mit ihrem Leben?

Um jedoch dieser höhern Beschäftigungen nicht zu gedenken, kann ich aus dem Sabinischen Römische Landleute, Nachbarn und gute Freunde von mir, nennen, bei welchen in ihrer Abwesenheit fast nie bedeutende Landarbeiten vorgenommen werden, es sei nun, daß man säet oder ärntet oder einscheuert. Das ist jedoch an ihnen nicht so sehr zu bewundern; denn Keiner ist so alt, daß er nicht noch ein Jahr leben zu können gedächte. Allein diese Landleute bemühen sich auch noch um solche Dinge, von welchen sie nach ihrer Ueberzeugung gar keinen Genuß haben werden. Da heißt es von ihnen:

„Er pflanzet Bäume an, die erst der Nachwelt nüzzen."

wie unser (Cäcilius) Statius in seinen Synefeben (Jugendfreunden) sagt. Auch kann der Landmann, wenn er noch so alt ist, auf die Frage: für wen er pflanze? ohne Bedenken antworten: „Ich pflanze für die Unsterblichen Götter, nach deren Willen ich diese Güter nicht nur empfangen habe, sondern auch meinen Nachkommen überliefern soll.

8. Jene

Cap. VIII. Melius Caecilius (Statius) de Sene, alteri ſaeculo proſpiciente, quam illud idem:

Aedepol! Senectus, ſi nihil quidquam aliud vitii
Apportes tecum, quum advenis; unum id ſat eſt,
Quod diu vivendo multa, quae non vult, videt.

Et multa fortaſſe, quae vult: atque in ea quidem, quae non vult, ſaepe etiam adoleſcentia incurrit.

Illud vero idem Caecilius (Statius) vitioſius:

Tum equidem in Senecta hoc deputo miſerrimum,
Sentire, ea aetate eſſe ſe odioſum alteri.

Jucundum potius, quam odioſum! Ut enim adoleſcentibus bona indole praeditis ſapientes Senes delectantur, leviorque fit eorum Senectus, qui a juventute coluntur et diliguntur: ſic adoleſcentes Senum praeceptis gaudent, quibus ad virtutum ſtudia ducuntur; nec minus, intelligo, me Vobis, quam Vos mihi, eſſe jucundos.

Sed videtis, ut Senectus non modo languida atque iners non ſit, verum etiam ſit operoſa et ſemper agens aliquid et moliens; tale ſcilicet, quale cujusque ſtudium in ſuperiore vita fuit. Quid? quod etiam addiſcunt aliquid: ut Solonem verſibus gloriantem videmus, qui, ſe quotidie aliquid addiſcentem, Senem fieri, dicit: ut ego feci, qui Graecas Literas Senex didici, quas quidem ſic avide arripui, quaſi

diuturnam

8. Obige Aeußerung des Cäcilius über einen Greis, der auch für die Nachwelt sorgt, ist freilich treffender als folgende Aeußerung desselben Mannes:

„Beim Polluxtempel! bringst du, Greisenalter!
„Sonst kein Gebrechen mit, wann du dich nahst;
„So ist das Eine schon genug, daß man bei langem Leben
„So viel erlebt, was man nicht zu erleben wünscht!“

Gut! aber vielleicht erlebt man auch Manches, was man zu erleben wünscht; und das Jünglingsalter geräth ja auch oft dahin, wohin es nicht zu gerathen wünscht.

Noch unrichtiger aber ist folgende Aeußerung desselben Cäcilius:

„Auch halt' ich das im Alter für das Traurigste,
„Zu fühlen, daß man Andern lästig ist.“

O nein! man ist da mehr angenehm, als lästig. Denn so wie verständige Greise gerne mit gutartigen Jünglingen umgehen, und ihr Alter dadurch erleichtert fühlen, wenn sie von der Jugend geschäzt und geliebt werden: eben so hören auch gute Jünglinge gerne die Tugendlehren der Alten. Ich sehe ja selbst, daß ich Ihnen nicht weniger angenehm bin, als Sie es mir sind.

Aber Sie sehen auch, wie das Alter gar nicht kraftlos und unthätig, sondern vielmehr geschäftig, immer thätig und unternehmend ist; und zwar auf die Art, wie sich Jeder in seinen frühern Jahren beschäftigt hat. Ja, Greise lernen auch noch immer etwas, wie sich z. B. Solon deßwegen in seinen Versen rühmt und sagt: „Er werde alt und lerne dabei täglich noch etwas.“ — So habe ich es auch gemacht, da ich noch in meinem Alter das Griechische lernte. Dieß ergriff ich, wie wenn ich einen

diuturnam ſitim explere cupiens, ut ea ipſa mihi nota eſſent, quibus me nunc exemplis uti videtis. Quod quum feciſſe Socratem in fidibus audirem, vellem equidem et illud: diſcebant enim fidibus antiqui: ſed in Literis certe elabōravi.

Secunda vituperatio Senectutis.

Cap. 9 — 11.

Cap. IX. Nec nunc quidem vires deſidero adoleſcentis (is enim erat locus alter de vitiis Senectutis), non plus, quam adoleſceus tauri aut elephanti deſiderabam. Quod eſt, eo decet uti, et quidquid agas, agere pro viribus. Quae enim vox poteſt eſſe contemtior, quam Milonis Crotoniatae? qui, quum jam Senex eſſet, athletasque ſe in curriculo exercentes videret, adſpexiſſe lacertos ſuos dicitur, illacrymansque dixiſſe: At hi quidem jam mortui ſunt! Non vero tam iſti, quam tu ipſe, nugator! Neque enim ex te unquam es nobilitatus, ſed ex lateribus et lacertis tuis. Nihil Sextus Aelius tale, nihil multis annis ante Tiberius Coruncanius, nihil modo Publius Craſſus — a quibus jura civibus praeſcribebantur,

einen langwierigen Durst zu löschen wünschte, so begierig, daß ich mir gerade die Kenntnisse erwarb, welche ich jezt, wie Sie sehen, als Beispiele gebrauche. Da ich hörte, daß Sokrates das Nämliche auch mit dem Saitenspiele gethan hatte; so wünschte ich freilich auch das Nämliche gethan zu haben: denn die Alten lernten das Saitenspiel. Indessen habe ich mich doch wenigstens um gelehrte Kenntnisse bemüht.

Zweiter Tadel des Greisenalters.

Kap. 9 — 11.

9. Noch jezt vermisse ich — dieß war nämlich der zweite Punkt von den Gebrechen des Alters — die Stärke des Jünglings so wenig, als ich im Jünglingsalter die Stärke des Stieres oder des Elefanten vermißte. Was man hat, muß man gebrauchen; und Alles, was man thut, muß man nach Kräften thun. Welche Aeußerung kann denn wol verächtlicher sein, als die des Milo von Kroton? Da dieser bereits alt war und die Wettkämpfer auf der Rennbahn sich üben sah, so soll er seine Arme betrachtet und weinend gesagt haben: „Ach! diese sind leider schon erstorben!“ — O nein! nicht deine Arme — du selbst, o Schwätzer, bist erstorben! Denn nicht durch eigenes Verdienst, sondern nur durch deine Hüften und Arme bist du berühmt geworden. So sprach nicht Sextus Aelius, so nicht viele Jahre zuvor Tiberius Korunkanius, so nicht vor Kurzem noch Publius Krassus — Männer, die ihren Mitbürgern die Rechte vorschrieben,

tur, quorum usque ad extremum ſpiritum eſt provecta prudentia.

Orator, metuo, ne langueſcat Senectute. Eſt enim munus ejus non ingenii ſolum, ſed laterum etiam et virium. Omnino canōrum illud in voce ſplendeſcit etiam, neſcio quo pacto, in Senectute, quod equidem adhuc non amiſi; et videtis annos. Sed tamen eſt decōrus ſermo Senis quietus et remiſſus; facitque perſaepe ipſa ſibi audientiam diſerti Senis comta et mitis oratio. Quod ſi ipſe exſequi nequeas, poſſis tamen Scipioni praecipere et Laelio!

Quid enim eſt jucundius Senectute, ſtipata ſtudiis juventutis? An ne eas quidem vires Senectuti relinquemus, ut adoleſcentulos doceat, inſtituat, ad omne officii munus inſtruat? Quo quidem opere quid poteſt eſſe praeclarius? Mihi vero Cnejus et Publius Scipiones, et avi Tui duo, Lucius Aemilius et Publius Africanus, comitatu nobilium juvenum fortunati videbantur: nec ulli bonarum artium magiſtri non beati putandi, quamvis conſenuerint vires atque defecerint; etſi iſta ipſa defectio virium adolescentiae vitiis efficitur ſaepius, quam Senectutis. Libidinoſa etenim et intem-

schrieben, und deren Wissenschaft bis zu ihrem lezten Hauche noch zunahm.

Nur der Redner, fürchte ich, möchte sein Feuer verlieren; denn sein Geschäft erfordert nicht allein Geisteskraft, sondern auch Brust und überhaupt Körperkraft. Im Ganzen tönt wol jenes Helle in der Stimme, auf eine mir unbegreifliche Weise, auch im Alter noch fort: ich wenigstens habe es bisher nicht verlohren; und Sie sehen doch meine Jahre. Aber gleichwol ist auch des Greises Sprache voll Würde, Ruhe und Gelassenheit; und nicht selten verschafft sich der schmukvolle und sanfte Vortrag eines beredsamen Greises ein geneigtes Gehör. Und kann man sich auch dieß nicht mehr verschaffen, so kann man doch einem Scipio und Lälius dazu Anweisung geben.

Was ist wol angenehmer, als einen Greis zu sehen, der von lernbegierigen Jünglingen umgeben ist? Oder wollen wir dem Alter nicht einmal so viel Kraft zutrauen, Jünglinge zu belehren, zu unterweisen und zu jeder Berufspflicht anzuleiten? Und welches Geschäft kann wol ehrenvoller sein, als dieses? Ich wenigstens hielt den Knejus und Publius Scipio, und Ihre beiden Großväter, Lucius Aemilius und Publius Afrikanus, in dem Gefolge edler Jünglinge, für glükliche Männer. Ja, alle Lehrer nüzlicher Kenntnisse sind für glüklich zu halten, wenn auch gleich ihre Kräfte vor Alter schon nachgelassen haben; wiewol selbst dieser Nachlaß der Kräfte öfter durch Fehler des Jünglingsalters, als durch Fehler des Greisenalters herbeigeführt wird. Denn eine wollüstige und ausschweifende

temperans adolescentia effētum corpus tradit Senectuti.

Cyrus quidem apud Xenophontem eo sermone, quem moriens habuit, quum admodum Senex esset, negat, se umquam sensisse, Senectutem suam imbecilliorem factam, quam adolescentia fuisset. Ego Lucium Metellum memini puer, (qui, quum quadriennio post alterum Consulatum Pontifex Maximus factus esset, viginti et duos annos ei sacerdotio praefuit) ita bonis esse viribus extremo tempore aetatis, ut adolescentiam non requireret. Nihil necesse est mihi de me ipso dicere: quamquam est id quidem senīle aetatique nostrae conceditur.

Cap. X. Videtisne, ut apud Homerum saepissime Nestor de virtutibus suis praedĭcet? Jam enim tertiam aetatem hominum vivebat: nec erat ei verendum, ne, vera de se praedĭcans, nimis videretur aut insolens aut loquax. Etenim (ut ait Homerus) „ex ejus lingua melle dulcior fluebat oratio"; quam ad suavitatem nullis egebat corporis viribus: et tamen dux ille Graeciae nusquam optat, ut Ajăcis similes habeat decem, at ut Nestŏris: quod si acciderit, non dubitat, quin brevi Troja sit peritura.

Sed redeo ad me. Quartum annum ago et octogesimum: equidem posse vellem idem gloriari, quod Cyrus: sed tamen hoc queo dicere

fende Jugend überliefert dem Greisenalter einen entnervten Körper.

Cyrus wenigstens versichert beim Xenofon, in jener Rede, die er im hohen Alter auf seinem Sterbebette hielt: „Er habe sich in seinem Greisenalter nie schwächer gefühlt, als er in seinem Jünglingsalter gewesen sei" — Ich erinnere mich noch aus meinem Knabenalter, daß Lucius Metellus, der 4 Jahre nach seinem zweiten Konsulamte Großpontifex (Oberpriester) wurde, und das Priesteramt 22 Jahre lang bekleidete — in der lezten Zeit seines Lebens noch bei so guten Kräften gewesen ist, daß er sich sein Jünglingsalter nicht zurückwünschte. Ich habe hiebei wol nicht nöthig, von mir selbst etwas zu sagen; so sehr dieß auch einem alten Mann eigen ist und unsern Jahren zu Gute gehalten wird.

10. Wissen Sie nicht, wie oft sich Nestor beim Homer seiner Vorzüge rühmt? Er lebte nämlich bereits im dritten Menschenalter, und hatte auch nicht zu fürchten, wenn er die Wahrheit von sich rühmte, für unbescheiden oder geschwäzzig gehalten zu werden. Denn „es floß ihm, wie Homer sagte, von seiner Zunge die Rede süßer, als Honig," und zu dieser Anmuth bedurfte er keiner Körperkraft. Gleichwohl wünscht sich jener Heerführer Griechenlands (Agamemnon) nirgends 10 Helden wie Ajax (Telamonsohn), aber wol 10 Redner wie Nestor: denn in diesem Falle zweifelt er nicht, daß Troja in Kurzem zu Grunde gehen werde.

Doch ich komme wieder auf mich zurück. Ich bin jezt in meinem 84sten Jahre, und da wünschte ich wol ein Gleiches, wie Cyrus, von mir

cere, non me quidem iis esse viribus, quibus aut miles bello Punico, aut Quaestor eodem bello, aut Consul in Hispania fuerim, aut quadriennio post, quum Tribunus Militaris depugnavi apud Thermopylas, Manio Acilio Glabrione Consule; sed tamen, ut Vos videtis, non plane me enervavit nec afflixit Senectus: non Curia vires meas desiderat, non Rostra, non amici, non clientes, non hospites. Nec enim umquam sum assensus veteri illi laudatoque proverbio, quod monet, „mature fieri Senem, si diu velis esse Senex." Ego vero, me minus diu Senem esse mallem, quam esse Senem ante, quam essem. Itaque nemo adhuc convenire me voluit, cui (non?) fuerim occupatus. „At minus habeo virium, quam Vestrûm utervis?" Ne Vos quidem Titi Pontii Centurionis vires habetis: num idcirco est ille praestantior? Moderatio modo virium adsit, et tantum, quantum potest, quisque nitatur: nae ille non magno desiderio tenebitur virium.

Olympiae per stadium ingressus esse Milo dicitur, quum humeris sustineret bovem vivum: utrum igitur, has corporis, an Pythagorae tibi, malis, vires ingenii dari? Denique isto bono utare, dum adsit: quum absit, ne requiras; nisi forte

mir rühmen zu können. Ob ich nun aber gleich nicht sagen kann, daß ich die Kräfte habe, die ich als Soldat im Punischen Kriege, oder als Quästor (Kriegszahlmeister) in dem nämlichen Kriege, oder als Konsul (Reichsrath, Reichsfeldherr) in Hispanien hatte, oder da ich vier Jahre später als Kriegsoberst unter dem Konsul (Reichsrath, Reichsfeldherrn) Manius Acilius Glabrio bei den Thermopylen focht: so kann ich doch sagen, daß mich das Greisenalter, wie Sie sehen, nicht ganz entnervt und niedergeworfen hat. Nicht die Kurie (das Rathhaus), nicht die Rednerbühne, nicht die Freunde, nicht die Schuzgenossen, nicht die Gastgenossen vermissen meine Kräfte. Denn ich stimmte nie jenem alten und gepriesenen Sprichworte bei, welches lehrt, man müsse frühzeitig alt zu werden suchen, wenn man lange alt sein wolle. Nein! ich möchte lieber weniger lange alt sein, als vor der Zeit alt werden. Deßwegen hat mich auch bisher Niemand, der sich an mich wendete, unbeschäftigt angetroffen. Freilich habe ich weniger Kräfte, als einer von Ihnen Beiden; aber auch Sie haben ja nicht die Kräfte des Hauptmanns Titus Pontius: ist er darum besser, als Sie? Nein! wenn man nur mäßige Kräfte besizt und sich nach Möglichkeit anstrengt; o dann wird man gewiß kein sonderliches Verlangen nach höhern Kräften fühlen.

Zu Olympia soll Milo mit einem lebendigen Ochsen auf den Schultern über die Rennbahn weggeschritten sein: wollte man sich nun deßwegen lieber diese Körperstärke des Milo, als die Geisteskraft des Pythagoras wünschen? Kurz! man benuzze dieses Gut, wenn man es

hat;

forte adolescentes pueritiam, paulum aetate progressi adolescentiam debeant requirere.

Cursus est certus aetatis, et una via naturae eăque simplex: suăque cuique parti aetatis tempestivitas est data: ut et infirmitas puerorum, et ferocitas juvenum, et gravitas jam constantis aetatis, et Senectutis maturitas naturale quiddam habeat, quod suo tempore percipi debeat.

Arbitror, Te audire, Scipio! hospes Tuus avītus Masinissa quae faciat hodie, nonaginta annos natus: „quum ingressus iter pedibus sit, in equum omnino non adscendere; quum equo, ex equo non descendere: nullo imbre, nullo frigŏre adduci, ut capite operto sit: summam in eo esse corporis siccitatem: itaque exsequi omnia regis officia et munera." Potest igitur exercitatio et temperantia etiam in Senectute conservare aliquid pristĭni robŏris.

Cap. XI. „Non sunt in Senectute vires?" Ne postulantur quidem vires a Senectute: ergo, et legibus et institutis, vacat aetas nostra muneribus iis, quae non possunt sine viribus sustineri. Jtaque non modo, quod non possumus, sed ne, quantum possumus, quidem, cogimur. „At ita multi sunt imbecilli Senes, ut nullum officii aut omnino vitae

munus

hat; wenn man es aber nicht hat, so wünsche man es sich auch nicht: es müßten sich denn Jünglinge ihr Knabenalter, und Männer ihr Jünglingsalter zurükwünschen.

Das Leben hat seine bestimmte Laufbahn; die Natur geht dabei immer denselben und zwar einfachen Weg; und jeder Abschnitt des Lebens hat seine gehörige Reife: so daß die Schwäche der Knaben, das wilde Feuer der Jünglinge, der Ernst des schon gesezten Alters, und die Reife des höhern Alters etwas Natürliches hat, welches man zu seiner Zeit benuzzen soll.

Sie hören doch wol, mein lieber Scipio! wie es Ihres Großvaters Gastfreund, Masinissa, noch heute in seinem 90sten Jahre zu halten pflegt: wie er bei einer Fußreise durchaus kein Pferd besteigt; wie er bei einer Pferdreise nie vom Pferde steigt; und wie ihn kein Regen, keine Kälte dazu bringen kann, sich den Kopf zu bedekken: wie er eine außerordentliche Vestigkeit des Körpers besizt, und daher auch alle seine königlichen Geschäfte und Arbeiten verrichtet. So kann denn also Uibung und Selbstbeherrschung, auch im Alter, noch etwas von der vorigen Stärke übrig behalten.

11. Hat nun das Greisenalter keine Kräfte? Man erwartet ja nicht einmal Kräfte vom Greisenalter. Deßwegen ist unser Alter, nach Gesezzen und Herkommen, von solchen Geschäften frei, welche man nicht ohne körperliche Kräfte verrichten kann. Man zwingt uns daher auch nicht, zu thun, was wir nicht thun können, ja nicht einmal so viel zu thun, als wir noch thun können. „Aber es sind doch viele Greise so schwächlich, daß sie kein Ge-

munus exſequi poſſint?" At id quidem non proprium Senectutis eſt vitium, ſed commune valetudinis. Quam fuit imbecillus Publii Africani filius is, qui Te adoptavit! quam tenui aut nulla potius valetudine! Quod ni ita fuiſſet, alterum ille exſtitiſſet lumen civitatis: ad paternam enim magnitudinem animi doctrina uberior acceſſerat. Quid mirum igitur in Senibus, ſi infirmi ſunt aliquando, quum ne id quidem adoleſcentes effugere poſſint? Reſiſtendum, Laeli et Scipio, Senectuti eſt, ejusque vitia diligentiâ compenſanda ſunt: pugnandum, tamquam contra morbum, ſic contra Senectutem. Habenda ratio valetudinis: utendum exercitationibus modicis: tantum cibi et potionis adhibendum, ut reficiantur vires, non opprimantur.

Nec vero corpori ſoli ſubveniendum eſt, ſed menti atque animo multo magis: nam haec quoque, niſi tamquam lumini oleum inſtilles, exſtinguuntur Senectute; et corpora quidem [defatigatione et] exercitatione ingraveſcunt, animi autem exercitando levantur. Nam, quos ait Caecilius comicos ſtultos Senes, hos ſignificat credulos, obliviosos, diſſolutos: quae vitia

ſunt

schäft ihres Berufs oder überhaupt ihres Lebens mehr verrichten können." Allein Das ist kein eigenthümlicher Fehler des Greisenalters, sondern ein gemeinschaftlicher Fehler des Gesundheitszustandes. Wie schwächlich war z. B. des Publius Afrikanus Sohn — Er, der Sie ankindete (an Kindesstatt annahm)! Wie zart, ja wie ganz zerrüttet war seine Gesundheit? Wäre Das nicht der Fall gewesen; so würde er eine zweite Zierde des Staats geworden sein: denn zur Geistesgröße seines Vaters war bei ihm noch höhere Ausbildung gekommen. Wie kann es daher bei alten Leuten auffallend sein, wenn sie manchmal schwächlich sind, da diesem Uibel auch junge Leute nicht entgehen können? Entgegenarbeiten muß man, lieber Lälius und Scipio, dem Greisenalter; und seine Gebrechen muß man durch Sorgfalt verbessern. Kämpfen muß man gegen das Greisenalter, wie gegen eine Krankheit. Man muß auf seine Gesundheit Rücksicht nehmen: man muß nur mäßige Leibesübungen machen: man muß nur so viel Speise und Trank zu sich nehmen, daß die Kräfte dadurch ersezt, nicht aber erstikt werden.

Man muß aber auch nicht dem Körper allein, sondern noch vielmehr dem Geiste und der Seele zu Hülfe kommen; denn auch diese Kräfte erlöschen im Alter, wie eine Lampe, wenn man kein Oel hineinträufelt. Der Körper fühlt sich freilich oft durch Ermüdung und Uibung geschwächt: der Geist hingegen fühlt sich durch Uibung seiner Kräfte gestärkt. Denn unter den Greisen, welche Cäcilius auf der Schaubühne närrische Alte nennt, versteht er leicht-

 gläubige,

ſunt non Senectutis, ſed inertis, ignavae, ſomniculoſae Senectutis. Ut petulantia, ut libīdo magis eſt adoleſcentium, quam Senum, nec tamen omnium adoleſcentium, ſed non proborum: ſic iſta ſenīlis ſtultitia (quae delīratio appellari ſolet) Senum levium eſt, non omnium.

Quatuor robuſtos filios, quinque filias, tantam domum, tantas clientēlas, Appius regebat, et Senex et caecus: intentum enim animum, tamquam arcum, habebat, nec langueſcens ſuccumbebat Senectuti. Tenebat non modo auctoritatem, ſed etiam imperium in ſuos: metuebant ſervi, verebantur liberi, carum omnes habebant: vigebat in illa domo patrius mos et diſciplina. Ita enim Senectus honeſta eſt, ſi ſe ipſa defendit, ſi jus ſuum retinet, ſi nemini emancipata eſt, ſi usque ad extremum ſpiritum dominatur in ſuos. Ut enim adoleſcentem, in quo ſenīle aliquid, ſic Senem, in quo eſt adoleſcentis aliquid, probo: quod qui ſequitur, corpore Senex eſſe poterit, animo numquam erit.

Septimus

gläubige, vergeßliche, zerstreute, unordentliche Menschen: allein Das sind nicht Fehler des Greisenalters überhaupt, sondern nur Fehler des unthätigen, trägen, schläfrigen Greisenalters. So wie Leichtfertigkeit, so wie Sinnlichkeit sich mehr bei jungen, als bei alten, Leuten, aber auch nicht bei allen jungen Leuten, sondern nur bei ungezogenen jungen Leuten findet: eben so findet sich auch jene Narrheit des Alters, welche man Aberwiz zu nennen pflegt, nicht bei allen, sondern nur bei leichtsinnigen Greisen.

Vier kraftvolle Söhne, fünf Töchter, ein so großes Hauswesen, so große Schuzgenossenschaften regierte Appius als ein alter und blinder Mann. Denn er hielt seinen Geist immer, wie einen gespannten Bogen, angestrengt; und er unterlag nicht ermattend dem Greisenalter. Er behauptete nicht nur sein Ansehen, sondern auch die Herrschaft über die Seinigen: ihn fürchteten seine Sklaven, ihn verehrten seine Kinder, ihn hatten Alle lieb: in seinem Hause herrschte noch alte väterliche Sitte und Zucht. Denn das Greisenalter ist nur dann ehrenvoll, wenn es sich selber schüzt, wenn es sein Recht behauptet, wenn es sich Niemanden sklavisch unterwirft, wenn es bis zum lezten Hauche über die Seinigen herrscht. Denn so wie ich den Jüngling lobe, an welchem schon etwas Greisenartiges ist; so lobe ich auch den Greis, an welchem etwas Jünglingsartiges ist: und wer es dahin zu bringen sucht, der kann wol dem Körper nach ein Greis werden, aber dem Geiste nach wird er es nie werden.

Ich

Septimus mihi Origĭnum liber eſt in manibus: omnia antiquitatis monumenta colligo: cauſarum illuſtrium, quascunque defendi, nunc quam maxime conficio orationes: Jus Augurum, Pontificum, Civile tracto: multum etiam Graecis Literis utor: Pythagoreorumque more, exercendae memoriae gratia, quid quoque die dixerim, audierim, egerim, commemoro veſperi. Hae ſunt exercitationes ingenii, haec curricula mentis. In his deſūdans atque elabōrans, corporis vires non magnopere deſidero. Adſum amicis: venio in Senatum frequens: ultroque affero res multum et diu cogitatas, easque tueor animi, non corporis viribus. Quae ſi exſequi nequirem, tamen me lectulus oblectaret meus, ea ipſa cogitantem, quae jam agere non poſſem: ſed ut poſſim, facit acta vita. Semper enim in his ſtudiis laboribusque viventi non intelligitur, quando obrēpat Senectus. Jta ſenſim ſine ſenſu aetas ſeneſcit: nec ſubito frangitur, ſed diuturnitate exſtinguitur.

Tertia

Ich habe jezt das 7te Buch meiner Urgeschichte unter den Händen: ich sammle alle Urkunden des Alterthums: ich schreibe jezt von allen merkwürdigen Rechtshändeln, welche ich je vertheidigt habe, sorgfältig die Reden auf: ich bearbeite das Augurische (Vogelpriesterliche), Oberpriesterliche (Geistliche?) und Bürgerliche Recht; und ich treibe auch fleißig die griechische Gelehrsamkeit. Ja, um mein Gedächtniß zu üben, überdenke ich, nach der Sitte der Pythagoreer, Abends wieder, was ich an jedem Tage gesprochen, gehört und gethan habe. Das sind die Uibungen meines Verstandes, das ist die Laufbahn meines Geistes. Indem ich mich hierbei gleichsam abschwizze und abarbeite, vermisse ich die Körperkräfte eben nicht sonderlich. Ich diene Freunden als Beistand: ich komme fleißig in den Senat (Staatsrath): ich trage unaufgefordert Gegenstände vor, die ich sorgfältig und lange überdacht habe, und ich vertheidige sie dann mit Geisteskraft, nicht aber mit Körperkraft. Und wenn ich auch so etwas nicht mehr verrichen könnte; so würde mich doch auf meinem Ruhebette schon der Gedanke an Das erfreuen, was ich jezt nicht mehr thun könnte. Daß ich es aber noch jezt thun kann, verdanke ich meinem früheren Lebenswandel. Denn wenn man beständig in solchen Beschäftigungen und Arbeiten lebt, so bemerkt man es gar nicht, wenn das Greisenalter heranschleicht. So wird das Lebensalter allmählich, ohne daß man es fühlt, zum Greisenalter; und es wird nicht auf einmal unterbrochen, sondern es verlischt nur vor Länge der Zeit.

Dritter

Tertia vituperatio Senectutis.

Cap. XII. — XIIX.

Cap. XII. Sequitur tertia vituperatio Senectutis, quod eam carere dicunt voluptatibus. O praeclarum munus aetatis, ſi quidem id aufert nobis, quod eſt in adoleſcentia vitioſiſſimum! Accipite enim, Optimi Adoleſcentes! veterem orationem Archȳtae Tarentini, magni in primis et praeclari viri: quae mihi tradita eſt, quum eſſem adoleſcens Tarenti cum Quinto (Fabio) Maximo.

„Nullam capitaliorem peſtem, quam corporis voluptatem, hominibus, dicebat, a natura datam: cujus voluptatis avĭdae libidines temere et effrenate ad potiundum incitarent[ur]. Hinc patriae proditiones, hinc rerumpp. everſiones, hinc cum hoſtibus clandeſtīna colloquia naſci: nullum denique ſcelus, nullum malum facinus eſſe, ad quod ſuſcipiendum non libīdo voluptatis impelleret; ſtupra vero, et adulteria, et omne tale flagitium, nullis aliis illecebris excitari, niſi voluptatis. Quumque hominî ſive Natura, ſive quis Deus nihil, mente, praeſtabilius dediſſet: huic divino muneri ac dono nihil eſſe tam inimicum, quam voluptatem. Nec enim, libidine dominante, temperantiae locum eſſe; neque omnino in voluptatis regno virtutem poſſe conſiſtere. Quod quo magis intelligi poſſet, fingere animo, jubebat, tanta incitatum aliquem

Dritter Tadel des Greisenalters.
Kap. 12 — 18.

12. Nun folgt der dritte Tadel des Greisenalters, daß man nämlich sagt: „es entbehre der Vergnügungen.“ O es ist ein edles Geschenk des Greisenalters, wenn es uns Das entzieht, was im Jünglingsalter gerade das Fehlerhafteste ist! So vernehmen Sie denn, beste junge Männer! die längst bekannte Aeußerung des Archytas von Tarent, eines vorzüglich großen und vortrefflichen Mannes, so wie sie mir erzählt wurde, als ich in meinen jüngern Jahren mit dem Quintus (Fabius) Maximus in Tarent war.

„Kein verderblicheres Uibel, sagte er, wäre dem Menschen von der Natur gegeben worden, als die Sinnenlust, da ihre heftigen Regungen unbesonnen und zügellos zum Genusse reizten. Hieraus entstünden Landesverräthereien, hieraus Staatsumwälzungen, hieraus heimliche Einverständnisse mit den Feinden: kurz! kein Frevel, keine Uibelthat ließe sich denken, zu deren Ausübung nicht die Sinnenlust antriebe. Hurereien, Ehebrüche und alle dergleichen Schandthaten würden durch keine andern Lokkungen, als durch die Lokkungen der Sinnenlust, aufgeregt. Da ferner die Natur, oder eine Gottheit, dem Menschen nichts Edleres, als den Verstand, gegeben hätte, so wäre kein größerer Feind dieses göttlichen Gnadengeschenks, als die Sinnenlust. Denn wo Sinnlichkeit herrsche, da könne keine Mäßigung mehr Statt finden; und im Reiche der Wollust könne gar keine Tugend bestehen. Um aber dieß noch besser einsehen zu können, sollte man sich einen Menschen vorstellen,

aliquem voluptate corporis, quanta percipi posset maxima. Nemini, censebat, fore dubium, quin tamdiu, dum ita gauderet, nihil agitare mente, nihil ratione, nihil cogitatione consequi posset. Quocirca nihil esse tam detestabile, tamque pestiferum, quam voluptatem: si quidem ea, quum major esset atque longior, omne animi lumen exstingueret.“

Haec cum Cajo Pontio (Herennio) Samnīte, patre ejus, a quo, Caudino proelio, Spurius Postumius, Titus Veturius Consules, superati sunt, locutum Archȳtam, Nearchus Tarentinus, hospes noster, qui in amicitia Populi Romani permanserat, se a majoribus natu accepisse, dicebat; quum quidem ei sermoni interfuisset Plato Atheniensis, quem Tarentum venisse, Lucio Camillo, Appio Claudio Consulibus, reperio. Quorsum haec? Ut intelligatis, si Voluptatem aspernari ratione et sapientia non possemus, magnam habendam Senectuti gratiam, quae efficeret, ut id non libēret, quod non oporteret. Impedit enim consilium Voluptas, rationi inimica, ac mentis, ut ita dicam, praestringit oculos, nec habet ullum cum virtute commercium.

vorstellen, welcher sich im Genusse der denkbarsten höchsten Sinnenlust befände: da würde man nun nicht daran zweifeln, daß er während dieses Freudengenusses nichts mit dem Verstande überlegen, nichts mit der Vernunft, nichts mit der Denkkraft auffassen könnte Deßwegen wäre nichts so verabscheuungswürdig, nichts so verderblich, als die Wollust; da sie, in zu hohem Grade und zu anhaltend genossen, alles Licht der Seele auslöschte."

So erklärte sich Archytas gegen den Samniter Kajus Pontius (Herennius), den Vater jenes Pontius, von welchem in der Kaudiner Schlacht die Konsuln (Reichsräthe, Reichsfeldherren) Spurius Postumius und Titus Veturius besiegt wurden. So erzählte es uns unser Gastfreund Nearchus von Tarent, welcher dem Römischen Volke treu geblieben war, indem er sagte: „er hätte es von ältern Personen so vernommen, da wenigstens Plato von Athen bei dieser Unterredung mit zugegen gewesen wäre," der, wie ich finde, unter den Konsuln (Reichsräthen, Reichsfeldherren) Lucius Kamillus und Appius Klaudius nach Tarent gekommen war. Doch wozu sage ich dieß? Damit Sie einsehen, daß, wenn wir etwa nicht Vernunft und Weisheit genug besäßen, um die Wollust verachten zu können, wir dem Greisenalter großen Dank dafür schuldig wären, daß es uns nicht darnach gelüsten ließe, wonach es uns nicht gelüsten sollte. Denn die Wollust hindert das Denken: sie ist eine Feindin der Vernunft: sie verblendet, so zu sagen, die Augen des Verstandes: sie hat keine Gemeinschaft mit der Tugend.

Ungerne

Invītus quidem feci, ut fortiſſimi viri, Titi Flaminini, fratrem, Lucium Flamininum e Senatu ejicerem, ſeptem (octo) annis poſt, quam Conſul fuiſſet: ſed notandam putavi libidinem. Jlle enim quum eſſet Conſul in Gallia, exōratus in convivio a ſcorto eſt, ut ſecūri feriret aliquem eorum, qui in vinculis eſſent damnati rei capitalis. Hic Tito, fratre ſuo, Cenſore (qui proximus ante me fuerat) elapſus eſt; mihi vero et (Lucio Valerio) Flacco neutiquam probari potuit tam flagitioſa et tam perdita libīdo, quae cum probro privato conjungeret imperii dedĕcus.

Cap. XIII. Saepe audivi a majoribus natu, qui, ſe porro pueros a Senibus audiſſe, dicebant, mirari ſolitum Cajum Fabricium, quod, quum apud regem Pyrrhum legatus eſſet, audiſſet a Theſſalo Cinĕa, eſſe quendam Athenis, qui ſe ſapientem profiteretur, eumque dicere, „omnia, quae faceremus, ad Voluptatem eſſe referenda:“ quod ex eo audientes, Manium Curium et Tiberium Coruncanium optare ſolitos, ut id Samnitibus ipſiſque Pyrrho perſuaderetur; quo facilius vinci poſſent, quum ſe voluptatibus dediſſent. Vixerat

Ungerne that ich es zwar, daß ich den Lucius Flamininus, den Bruder des Kriegshelden Titus Flamininus, sieben Jahre nach seinem Konsulamte aus dem Senate (Staatsrathe, Rathe der Alten) stieß; allein ich glaubte seine Ausschweifung bestrafen zu müssen. Als er nämlich Konsul (Reichsrath, Reichsfeldherr) in Gallien war, ließ er sich von einer Buhlerin beim Gastmahle erbitten, einen von Denen, die eines todeswürdigen Verbrechens wegen im Gefängnisse waren, enthaupten zu lassen. Er ist zwar damals unter dem Censoramte seines Bruders Titus (der es unmittelbar vor mir gewesen war) der Strafe entgangen; mir aber und dem (Lucius Valerius) Flakkus konnte eine so schandthätige und so verruchte Ausschweifung unmöglich gefallen, da sie mit persönlicher Schande noch die Unehre des Staates verband.

13. Ich habe oft von ältern Personen gehört, was diese wieder in ihrer Jugend von alten Leuten gehört zu haben versicherten, daß Kajus Fabricius sich mehrmals gewundert habe, wie er, auf seiner Gesandtschaftsstelle beim Könige Pyrrhus, von dem Thessalier Cineas gehört hätte: „es wäre ein Mann zu Athen, der sich für einen Weltweisen ausgäbe, und doch behauptete, wir müßten alle unsre Handlungen auf die Wollust (das sinnliche Vergnügen) beziehen.“ Als dieß nun von ihm Manius Kurius und Tiberius Korunkanius hörten, so hätten sie mehrmals gewünscht, daß man die Samniter und den Pyrrhus selbst dazu überreden möchte, damit sie desto leichter besiegt werden könnten, wenn sie sich den Wollüsten (sinnlichen Vergnügungen) ergeben

rat Manius Curius cum Publio Decio, qui quinquennio ante eum Conſulem ſe pro Republica quarto Conſulatu devoverat. Norat eundem Fabricius, norat Coruncanius· qui cum ex ſua vita, tum ex ejus, quem dico, P. Decii facto judicabant, „eſſe profecto aliquid naturâ pulchrum atque praeclarum, quod ſua ſponte peteretur, quodque, ſpreta et contemta Voluptate, optimus quisque ſequeretur."

Quorſum igitur tam multa de Voluptate? Quia non modo vituperatio nulla, ſed etiam ſumma laus Senectutis eſt, quod ea Voluptates nullas magnopere deſiderat.

„Caret epulis exſtructisque menſis et frequentibus poculis?" Caret ergo etiam vinolentia et cruditate et inſomniis. Sed ſi aliquid dandum eſt Voluptati, quoniam ejus blanditiis non facile obſiſtimus (divine enim Plato eſcam malorum Voluptatem appellat, quod eâ videlicet homines capiantur, ut hamo piſces): quamquam immoderatis epulis careat Senectus, modicis tamen conviviis delectari poteſt. Cajum Duillium, Marci filium, qui Poenos claſſe primus devicerat, redeuntem a

coena

geben hätten. Manius Kurius war ein Zeitgenosse des Publius Decius, der 5 Jahre vor des Kurius Konsulamte sich in seinem 4ten Konsulamte für den Staat dem Tode geweiht hatte. Es kannte ihn auch Fabricius; es kannte ihn Korunkanius; und diese Männer schloßen sowohl aus ihrem eignen Leben, als auch aus der That des ebengenannten Publius Decius: daß es gewiß von Natur etwas Schönes und Edles gäbe, das um seiner selbst willen gewünscht würde, und das jeder Tugendhafte, mit Verachtung und Verschmähung der Wollust, zu erreichen suchte.

Warum sage ich denn nun so viel von dem sinnlichen Vergnügen? Darum weil es gar kein Tadel, sondern vielmehr der größte Lobspruch des Greisenalters ist, daß es keine sinnlichen Vergnügungen sonderlich vermißt.

„Aber doch der Schmausereien, der reichbesezten Tafeln und der häufigen Becher entbehrt es?" Ja wohl! es entbehrt aber auch der Trunkenheit, Unverdaulichkeit und Schlaflosigkeit. Wenn man aber ja der Sinnenlust etwas einräumen muß, weil man ihren Liebkosungen nicht leicht widerstehen kann — (denn vortrefflich nennt Plato die Sinnenlust eine Lokspeise zum Bösen, weil nämlich von ihr die Menschen, wie an der Angel die Fische, sich fangen lassen) — so kann sich doch das Greisenalter, wenn es auch die unmäßigen Schmausereien entbehrt, an mäßigen Mahlzeiten vergnügen. Den Kajus Duillius Markussohn, den Ersten, der mit einer Flotte die Pöner (Karthager) besiegt hatte, sah ich als

Knabe

coena Senem saepe videbam puer: delectabatur [crebro] cereo funali et tibĭcĭne, quae sibi nullo exemplo privatus sumserat: tantum licentiae dabat gloria!

Sed quid ego alios? ad me ipsum jam revertar. Primum habui semper Sodales: Sodalitates autem me Quaestore constitutae sunt, Sacris Jdaeis Magnae Matris acceptis. Epulabar igitur cum Sodalibus omnino modice: sed erat quidam fervor aetatis, qua progrediente omnia fiunt in dies mitiora. Neque enim ipsorum conviviorum delectationem voluptatibus corporis magis, quam coetu amicorum et sermonibus, metiebar. Bene enim majores nostri accubitionem epularem amicorum, quia vitae conjunctionem haberet, Convivium nominarunt, melius, quam Graeci, qui hoc idem tum Compotationem (Συμποσιον), tum Concoenationem (Συνδειπνον) vocant: ut, quod in eo genere minimum est, id maxime probare videantur.

Cap. XIV. Ego vero propter sermonis delectationem intempestivis quoque conviviis delector, nec cum aequalibus solum (qui pauci admodum

Knabe oft in seinem Greisenalter vom Abendessen heimgehen. Er hatte dabei sein Vergnügen am Fakkelschein und Flötenton, was er sich beispiellos als amrfreier Mann erlaubt hatte: aber so viel Freiheit gab ihm sein Heldenruhm!

Doch was spreche ich von Andern? Ich will nun auf mich selbst zurükkommen. Anfänglich hatte ich immer Schmausfreunde (Kränzler) bei mir: die Schmausfreundschaften (Kränzlein) wurden aber unter meinem Quästoramte gestiftet, nachdem man den Idäischen Gottesdienst der Großen Mutter angenommen hatte. Da speiste ich denn mit meinen Schmausfreunden (Kränzlern) durchaus mäßig; aber es herrschte dabei ein gewisses Jugendfeuer, das freilich mit dem Fortgange des Alters von Tag zu Tag milder wird. Uibrigens maß ich das Vergnügen bei Gastereien nicht sowohl nach den sinnlichen Genüssen, als vielmehr nach dem Umgange mit Freunden und nach den Unterhaltungen ab Denn sehr treffend nannten unsre Vorfahren die Tischgesellschaft von Freunden ein Convivium oder Zusammenleben, weil nämlich dabei eine Lebensvereinigung Statt fände; — besser als die Griechen, welche das Nämliche theils ein Zusammentrinken (Συμποσιον), theils ein Zusammenspeisen (Συνδειπνον) nennen; so daß sie gerade das Unwichtigste bei der Sache für das Wichtigste zu halten scheinen.

14. Ich wenigstens finde noch jezt, wegen des Vergnügens an Unterhaltung, auch Vergnügen an unzeitigen (früh- und überzeitigen) Gastereien; und zwar nicht bloß mit meinen Altersgenossen, (von denen nur sehr wenige noch übrig

admodum reſtant), ſed cum Veſtra etiam aetate atque Vobiscum: habeoque Senectuti magnam gratiam, quae mihi ſermonis aviditatem auxit, potionis et cibi ſustulit. Quod ſi quem etiam iſta delectant (ne omnino bellum indixiſſe videar Voluptati, cujus eſt fortaſſe quidam naturalis modus); non intelligo, ne in iſtis quidem voluptatibus ipſis carere ſenſu Senectutem. Me vero et Magiſteria delectant, a majoribus inſtituta: et is ſermo, qui more majorum a Summo adhibetur in poculis; et pocula, ſicut in Sympoſio Xenophontis (II. 26.), minuta atque rorantia; et refrigeratio aeſtate, et viciſſim aut ſol, aut ignis hibernus. Quae quidem in Sabinis etiam perſequi ſoleo, conviviumque vicinorum quotidie compleo, quod ad multam noctem, quam maxime poſſumus, vario ſermone producimus.

„At non eſt voluptatum tanta quaſi titillatio in Senibus?" Credo! ſed ne deſideratio quidem; nihil autem moleſtum, quod non deſideres.

Bene Sophocles, quum ex eo quidam jam affecto aetate quaereret, uterenturne rebus venereis:

sind), sondern auch mit Männern von Ihrem Alter, und besonders mit Ihnen selbst. Ja, ich bin dem Greisenalter großen Dank schuldig, daß es bei mir die Begierde nach Unterhaltung vermehrt, hingegen die Begierde nach Speise und Trank vermindert hat. Wenn jedoch gleich diese sinnlischen Genüsse, (damit es ja nicht scheine, als hätte ich überhaupt dem sinnlischen Vergnügen, dessen mäßiger Genuß auch vielleicht der Natur angemessen ist, den Krieg angekündigt) noch Jemanden ergezzen; so sehe ich doch nicht ein, daß das Greisenalter auch für solche Vergnügungen selbst keinen Sinn mehr haben sollte. Mich wenigstens erfreuen die Gastmeisterschaften, die von den Vorfahren angeordnet wurden: mich erfreut jene Unterhaltung, welche nach der Sitte der Vorfahren von dem Vorsizzer bei den Trinkbechern bestimmt wird: auch erfreuen mich die kleinen träufelnden Trinkbecher (Nippbecher), wie sie in Xenofons Gastmahle (II. 26.) heißen: ferner die Abkühlung im Sommer, und dann wiederum entweder der Sonnenschein, oder das Kaminfeuer im Winter. Dieß pflege ich denn auch auf meinem Sabinischen Landgute zu befolgen, und da bin ich denn täglich bei voller Nachbar-Schmauserei, welche wir soviel als möglich durch mancherlei Unterhaltung bis in die späte Nacht verlängern.

„Aber es haben doch Greise, so zu sagen, keinen solchen Kizzel der Vergnügungen mehr?“ Gut! sie haben aber auch kein Verlangen darnach; und es ist nicht schwer zu entbehren, was man nicht vermißt.

Als Jemand den schon abgelebten Sofokles fragte: ob er sich noch mit Gegenständen der Liebe

rĕis: „Dii meliora! inquit, libenter vero iſtinc, tamquam a domino agreſti ac furioſo, profūgi!" Cupidis enim rerum talium odioſum et moleſtum eſt fortaſſe carere, ſatiatis vero et expletis jucundius eſt carere, quam frui: quamquam non caret is, qui non deſiderat. Ergo hoc non deſiderare, dico, eſſe jucundius, quam frui.

Quod ſi iſtis ipſis Voluptatibus bona aetas fruitur libentius; primum parvulis fruitur rebus, ut diximus, deinde iis, quibus Senectus, ſi non abunde potītur, non omnino caret. Ut Turpione Ambivio magis delectatur, qui in prima cavĕa ſpectat, delectatur tamen etiam, qui in ultima: ſic adoleſcentia, Voluptates prope intuens, magis fortaſſe laetatur; ſed delectatur etiam Senectus, procul eas ſpectans, tantum, quantum ſat eſt.

At illa quanti ſunt, animum, tamquam emeritis ſtipendiis libidinis, ambitionis, contentionis, inimicitiarum, cupiditatum omnium, ſecum eſſe ſecumque, ut dicitur, vivere! Si vero habet aliquod tamquam pabulum ſtudii at-

que

abgäbe? so antwortete er sehr treffend: „Ei! Das wollen die Götter verhüten! Sehr gerne bin ich dieser Sklaverei, wie einem rauhen und rasenden Herrn, entflohen.“ Freilich Menschen, die nach solchen Genüssen lüstern sind, ist die Entbehrung vielleicht verhaßt und beschwerlich; aber Menschen, die schon damit gesättigt und befriedigt sind, ist die Entbehrung angenehmer, als der Genuß: wiewol Der eigentlich nicht entbehrt, welcher nicht vermißt. Ich erkläre also das Nichtvermissen solcher Freuden für angenehmer, als ihren Genuß.

Wenn aber das blühende Alter gerade solche Vergnügungen noch lieber genießt; so genießt es erstens, wie gesagt, nur Kleinigkeiten, zweitens solche Vergnügungen, deren das Greisenalter, wenn es sie auch nicht in hohem Grade genießt, doch nicht ganz entbehrt. Gleichwie sich Der, welcher auf dem vordersten Plazze zusieht, am (Schauspieler) Turpio Ambivius mehr vergnügt, als Der, welcher auf dem hintersten Plazze zusieht und sich doch auch daran vergnügt: ebenso freut sich auch die Jugend, welche die Vergnügungen in der Nähe beschaut, vielleicht noch mehr, als das Greisenalter, welches sie nur in der Ferne ansieht, und doch auch hinreichenden Genuß davon hat.

Aber wie wichtig ist der Umstand, daß die Seele, nachdem sie gleichsam die Dienstjahre der Sinnenlust, des Ehrgeizes, der Streitsucht, der Feindschaften, kurz! aller Leidenschaften überstanden hat, nunmehr bei sich selbst ist und, wie man sagt, sich selber lebt! Und findet sie erst noch gleichsam ihre Nahrung in wissenschaftlichen

Kennt-

que doctrinae; nihil eſt otioſa Senectute jucundius.

Mori paene videbamus in ſtudio dimetiendi coeli atque terrae Cajum Gallum, familiarem patris Tui, Scipio. Quoties illum lux, noctu aliquid deſcribere ingreſſum, quoties nox oppreſſit, cum mane coepiſſet! Quam delectabat eum, defectiones ſolis et lunae multo ante nobis praedicere! Quid in levioribus ſtudiis, ſed tamen acutis? Quam gaudebat bello ſuo Punico Naevius! quam Truculento Plautus! quam Pſeudŏlo! Vidi etiam Senem Livium (Andronīcum); qui quum ſex annos ante, quam ego natus ſum, fabulam docuiſſet, Centone Tuditanoque Conſulibus, usque ad adoleſcentiam meam proceſſit aetate. Quid de Publii Licinii Craſſi, et Pontificii et Civilis Juris ſtudio loquar? aut de hujus Publii Scipionis (Naſīcae), qui his paucis diebus Pontifex Maximus factus eſt? Atqui eos omnes, quos commemoravi, his ſtudiis flagrantes Senes vidimus. Marcum vero Cethĕgum, quem recte Suadae medullam dixit Ennius, quanto ſtudio exerceri in dicendo videbamus, etiam Senem!

Quae ſunt igitur epularum, aut ludorum, aut ſcortorum Voluptates cum his Voluptatibus

Kenntnissen; so ist nichts angenehmer, als ein amtfreies Greisenalter.

Fast bis an seinen Tod sahen wir den Kajus Gallus, einen guten Freund Ihres Vaters, mein Scipio! mit der Ausmessung des Himmels und der Erde beschäftigt. Wie oft überraschte ihn der Tag, wenn er bei der Nacht etwas auszurechnen angefangen hatte! wie oft die Nacht, wenn er des Morgens damit begonnen hatte! Wie freute es ihn, die Sonnen- und Mondsfinsternisse uns lange vorher zu sagen! — Was geschieht dann bei leichtern, aber doch auch scharfsinnigen Beschäftigungen? Wie freute sich Nävius über seinen Punischen Krieg! wie Plautus über seinen Trukulentus (Trozkopf)! wie über seinen Pseudölus (Lügenmaul)! Ich kannte auch noch den alten Livius (Andronīkus), der 6 Jahre vor meiner Geburt, unter den Konsuln Cento und Tuditanus, das Schauspiel aufgebracht hatte, und dann noch bis in mein Jünglingsalter fortlebte. Was soll ich von des Publius Licinius Krassus Beschäftigung mit dem Priesterlichen und Bürgerlichen Rechte sagen? oder von der Beschäftigung des noch lebenden Publius Scipio (Nasika), der erst vor einigen Tagen Großpontifex (Oberpriester) geworden ist? Wir sahen ja doch alle diese Männer, welche ich erwähnt habe, noch in ihrem Alter voll glühenden Eifers für diese Beschäftigungen! Ja den Markus Cethēgus, welchen Ennius mit Recht das Mark der Beredsamkeit nannte — mit welchem Eifer sahen wir ihn noch als Greis sich in der Redekunst üben!

Welche Vergnügungen der Gastereien, oder der Lustspiele, oder der Buhlschaften sind nun

wol

bus comparandae? Atque haec quidem ſtudia doctrinae; quae quidem prudentibus et bene inſtitutis pariter cum aetate creſcunt: ut honeſtum illud Solonis ſit, quod ait verſiculo quodam, ut ante (cap. VIII.) dixi, „ſeneſcere ſe multa indies addiſcentem:“ qua Voluptate animi nulla certe poteſt eſſe major.

Cap. XV. Venio nunc ad Voluptates agricolarum, quibus ego incredibiliter delector: quae nec ullà impediuntur Senectute, et mihi ad ſapientis vitam proxime videntur accedere. Habent enim rationem cum terra, quae numquam recuſat imperium, nec umquam ſine uſura reddit, quod accepit, ſed alias minore, plerumque majore cum foenore: quamquam me quidem non fructus modo, ſed etiam ipſius terrae vis ac natura delectat.

Quae quum gremio mollīto ac ſubacto ſemen ſparſum excepit; primum id occaecatum cohibet; ex quo occatio, quae hoc efficit, nominata eſt: deinde tepefactum vapore et compreſſu ſuo diffundit (diffindit?) et elĭcit herbeſcentem ex eo viriditatem: quae nixa fibris ſtirpium ſenſim adoleſcit, culmoque erecta geniculato, vagīnis, jam quaſi pubeſcens, includitur: e

quibus

wol mit solchen Vergnügungen zu vergleichen? Und Das sind die wissenschaftlichen Beschäftigungen, welche bei verständigen und gebildeten Männern mit den Jahren zunehmen: so daß es eine ehrenvolle Aeußerung ist, die Solon in einem obengenannten Verse (Kap. 8.) vernehmen läßt: „Er werde alt und lerne dabei täglich noch Manches.“ O gewiß ein Vergnügen des Geistes, welches nicht größer sein kann!

15. Ich komme nun auf die ländlichen Vergnügungen, welche ich unbeschreiblich gerne genieße — Vergnügungen, welche durch kein Greisenalter gehindert werden, und nach meiner Meinung dem Leben eines Weisen ganz entsprechen. Denn die Landleute stehen in Rechnung mit der Erde, welche sich nie ihrer Herrschaft entzieht, und auch das Empfangene nie ohne Zinsen, zuweilen freilich mit geringerem, doch mehrentheils mit größerem Wucher wiedergiebt. Indessen erfreut mich nicht nur der Ertrag der Erde, sondern auch schon ihre natürliche Kraft.

Wenn nämlich die Erde den ausgestreuten Samen in ihren erweichten und gelokkerten Schoos aufgenommen hat; so hält sie ihn anfänglich occaecatum oder in der Dunkelheit verschlossen, wovon die occatio oder Verdunklung, d. h. Eineggung, (welche dieß bewirkt), benannt worden ist. Wenn sie ihn hernach durch ihren Dunst und Zusammendruck erwärmt hat, dann schwellt sie ihn auf, und lockt aus ihm eine grasartige Pflanze hervor, welche sich auf die Wurzelfasern stüzt, allmählich heranwächst, sich zu einem knotigen Halm emporrichtet, und sich nunmehr, gleichsam zur Männlichkeit reifend,

in

quibus quum emerſerit, fundit frugem ſpici, ordine ſtructam, et contra avium minorum morſus munītur vallo ariſtarum.

Quid ego vitium ſatus, ortus, incrementa commemorem? Satiari delectatione non poſſum, ut meae Senectutis requietem oblectamentumque pernoſcatis. Omitto enim vim ipſam omnium, quae generantur e terra, quae ex fici tantulo grano, aut ex acĭno vinacĕo, aut ex ceterarum frugum ac ſtirpium minutiſſimis ſeminibus tantos truncos ramosque procreat: a) malleŏli, b) plantae, c) ſarmenta, d) viviradīces, e) propāgines — nonne ea efficiunt, ut quemvis cum admiratione delectent?

Vitis quidem, quae naturâ caduca eſt, et, niſi fulta ſit, ad terram fertur, eădem, ut ſe erigat, claviculis ſuis, quaſi manibus, quidquid eſt nacta, complectitur: quam ſerpentem multiplici lapſu et erratico, ferro amputans coërcet ars agricolarum, ne ſilveſcat ſarmentis et in omnes partes nimia fundatur. Itaque ineunte vere in iis, quae relicta ſunt, exſiſtit, tamquam ad articulos ſarmentorum, ea, quae gemma dicitur: a qua oriens uva ſeſe oſtendit; quae et

in Schoßbälge einschließt. Sobald sie nun aus ihnen hervorgebrochen ist, erzeugt sie eine regelmäßig gebaute Aehrenfrucht, welche durch einen Spizzenwall gegen die Anbisse der kleinern Vögel gesichert ist.

Wozu soll ich das Anpflanzen, das Entstehen und Heranwachsen der Weinstökke erwähnen? Ich kann mich nicht daran satt vergnügen; damit Sie doch ja die Erhohlung und des Vergnügen des Greisenalters kennen lernen. Ich sage nichts von der eigentlichen Triebkraft aller Erdgewächse: da die Erde aus einem so kleinen Feigen- oder Weinbeerkern, oder aus den kleinsten Saamenkörnern der übrigen Früchte und Gewächse so große Stämme und Aeste erzeugt. a.) Die Hämmerlinge oder Stöklinge, b.) die Pflanzen oder Sezlinge, c.) die Reiser oder Ausschößlinge, d.) die Fächser oder Wurzelschößlinge, e.) die Senker oder Ableger — bewirken sie nicht bei Jedermann Bewunderung und Vergnügen?

Der Weinstock, welcher von Natur niederfällig ist, und sich, wenn er nicht gestüzt wird, zur Erde neigt — umfaßt, um sich emporzuhalten, mit seinen Gäbelchen, wie mit Händen, Alles, was er erreicht: und da er mit vielfältiger und schweifender Schlingung umherkriecht, so beschneidet ihn die Kunst der Landleute mit der Hippe, und verhindert ihn so, durch Reiser oder Ausschößlinge zu verholzen, und sich überallhin allzu üppig auszubreiten. Da kommt denn im Anfange des Frühlings aus dem übriggelassenen Holze, so zu sagen an den Gelenken der Rebenschößlinge, das sogenannte Auge hervor: aus welchem sich hernach die Traube entwikkelt und

sehen

ſucco terrae et calore ſolis augeſcens, primo eſt peracerba guſtatu, deinde maturata dulceſcit; veſtităque pampĭnis, nec modico tepōre caret, et nimios ſolis defendit ardores: qua quid poteſt eſſe cum fructu laetius, tum adſpectu pulchrius?

Cujus quidem non utilitas me ſolum, ut ante dixi, ſed etiam cultura, et ipſa natura delectat: adminiculorum ordines, capitum jugatio, religatio et propagatio vitium, ſarmentorumque ea, quam dixi, aliorum amputatio, aliorum immiſſio.

Quid ego irrigationes? quid foſſiones agri repaſtinationesque proferam, quibus fit multo terra fecundior? Quid de utilitate loquar ſtercorandi? (dixi in eo libro, quem de Rebus Ruſticis ſcripſi) de qua doctus Heſiodus ne verbum quidem fecit, quum de cultura agri ſcriberet. At Homerus, qui multis, ut mihi videtur, ante ſaeculis fuit, Laërtem, lenientem deſiderium, quod capiebat e filio, colentem agrum et eum ſtercorantem facit.

Nec vero ſegetibus ſolum et pratis, et vinĕis, et arbuſtis Res Ruſticae laetae ſunt, ſed hortis etiam atque pomariis: tum pecudum paſtu, apium examinibus, florum omnium varietate. Nec conſitiones modo delectant,

sehen läßt. Diese wächst sowohl durch den Erdsaft, als auch durch die Sonnenhizze heran, und ist anfänglich von sehr herbem Geschmakke, wird aber zur Zeit der Reife süß; und da sie mit Weinlaub bekleidet ist, so hat sie ihre gehörige Wärme, und hält die allzu starke Sonnenhizze ab. Was kann alsdann lieblichern Genuß und schönern Anblick gewähren, als eine Traube?

Es ergezt mich jedoch nicht allein die vorhin genannte Nuzbarkeit des Weinstoks, sondern auch seine Pflege und eigentliche Beschaffenheit: die Reihen der Stüzpfähle: die Anjochung der Ranken: die Anbindung und Verpflanzung der Stökke: und theils die vorhin genannte Beschneidung der Ausschößlinge, theils ihre Einsenkung.

Wozu soll ich die Bewässerungen, wozu die Umgrabungen und Umhakkungen des Feldes erwähnen, durch welche die Erde viel fruchtbarer wird? Was soll ich von der Nuzbarkeit des Düngens noch sagen? Ich habe davon in meinem Buche von der Landwirthschaft das Nöthige gesagt: wovon aber der kenntnißreiche Hesiodus kein Wort gesagt hat, da er doch vom Akkerbau schrieb. Aber Homerus, der nach meiner Meinung viele Jahrhunderte früher lebte, läßt den Laertes seine Sehnsucht nach seinem Sohne Ulysses dadurch lindern, daß er seinen Akker bauet und dünget.

Jedoch nicht allein wegen der Saatfelder, Wiesen, Weingärten und Weinbaumgärten, sondern auch wegen der Küchen- und Obstgärten, dann auch wegen der Vieh- und Bienenzucht und Mannigfaltigkeit aller Blumen, ist die Landwirthschaft angenehm. Gleiches Vergnügen machen nicht nur die Baumpflan-

delectant, ſed etiam inſitiones: quibus nihil invēnit agricultura ſollertius.

Cap. XVI. Poſſum perſequi multa oblectamenta Rerum Ruſticarum; ſed ea ipſa, quae dixi, fuiſſe, ſentio, longiora. Ignoſcetis autem: nam et ſtudio Rerum Ruſticarum provectus ſum, et Senectus eſt naturâ loquacior; ne ab omnibus eam vitiis videar vindicare.

Ergo in hac vita Manius Curius, quum de Samnitibus, de Sabinis, de Pyrrho triumphaſſet, conſumſit extremum tempus aetatis: cujus quidem villam ego contemplans (abeſt enim non longe a mea), admirari ſatis non poſſum vel hominis ipſius continentiam, vel temporum diſciplinam. Curio, ad focum ſedenti, magnum auri pondus Samnites quum attuliſſent, repudiati ab eo ſunt: „non enim aurum habere, praeclarum ſibi videri, dixit, ſed iis, qui haberent aurum, imperare.“ Poteratne tantus animus non jucundam efficere Senectutem?

Sed venio ad Agricolas, ne a me ipſo recedam. Jn agris erant tum Senatores, et iidem Senes: ſiquidem aranti Lucio Quinctio Cincinnato nunciatum eſt, eum Dictatorem eſſe factum; cujus Dictatoris juſſu Magiſter Equitum Cajus Servilius Ahāla, Spurium Maelium,

pflanzungen, sondern auch die Baumimpfungen — eine der sinnreichsten Erfindungen im Landbau!

16. Ich könnte noch viele Vergnügungen der Landwirthschaft anführen; aber schon das Gesagte ist, wie ich merke, zu lang gerathen. Sie werden es mir jedoch verzeihen; denn theils bin ich in der Beschäftigung mit der Landwirthschaft alt geworden; theils ist auch das Greisenalter (damit es ja nicht scheine, als wollte ich es von allen Fehlern freisprechen) von Natur etwas geschwäzzig. —

Es brachte also Manius Kurius die lezte Zeit seines Lebens, nachdem er über die Samniter und Sabiner und über den Pyrrhus triumphirt (Siegeraufzüge gehalten) hatte, bei dieser Lebensart zu. So oft ich sein Landhaus betrachte, (denn es liegt nicht weit von dem meinigen), kann ich theils die Uneigennüzzigkeit, theils die Lebensart dieses Mannes nicht genug bewundern. Als die Samniter dem Kurius, der eben an seinem Herde saß, eine große Summe Goldes brachten, so wies er sie ab, mit den Worten: „Es dünke ihm nicht rühmlich, Gold zu besizzen, sondern über Goldbesizzer zu herrschen. Konnte wol eine so große Seele das Greisenalter nicht angenehm machen?

Doch ich komme auf die Landleute, um nicht von mir selbst abzuschweifen. Auf dem Lande lebten damals Senatoren (Staatsräthe), und zwar in ihrem hohen Alter. So wurde z. B. dem Lucius Quinktius Cincinnatus beim Pfluge gemeldet, daß er zum Diktator (Oberstaatsgebieter) gewählt worden wäre; und auf dieses Diktators Geheiß kam der Oberbefehliger der Reiterei, Kajus Servilius Ahāla, dem

lium, regnum appetentem, occupatum interēmit. A villa in Senatum arceſſebantur et Curius et ceteri Senes: ex quo, qui eos arceſſebant, viatores nominati ſunt.

Num igitur horum Senectus miſerabilis fuit, qui ſe agri cultione oblectabant? Meâ quidem ſententiâ, haud ſcio, an ulla (nulla?) vita beatior eſſe poſſit: neque ſolum officio, quod hominum generi univerſo cultura agrorum eſt ſalutaris, ſed et delectatione, quam dixi, et ſaturitate copiaque omnium rerum, quae ad victum hominum, ad cultum etiam Deorum pertinent: ut, quoniam haec quidam deſiderant, in gratiam jam cum Voluptate redeamus. Semper enim boni aſſiduique domini referta cella vinaria, olearia, etiam penaria eſt, villăque tota locuples eſt: abundat porco, haedo, agno, gallina, lacte, caſeo, melle.

Jam hortum ipſi Agricolae ſuccidiam alteram appellant: tum condītiora facit haec ſupervacanĕi operis aucupium atque venatio. Quid de pratorum viriditate, aut arborum ordinibus, aut vinearum olivetorumque ſpecie dicam? Brevi praecīdam. Agro bene culto nil poteſt eſſe, nec uſu uberius, nec ſpecie ornatius: ad quem fruendum non modo non retardat,

Spurius Målius, welcher nach der Regierung strebte, zuvor, und tödtete ihn. Von der Villa oder dem Landhause wurden auch Kurius und die übrigen Altherren in den Senat (Staatsrath, Rath der Alten) abgehohlt, wovon Die, welche sie abhohlten, Viatores oder Landboten genannt wurden.

War also wol das Greisenalter dieser Månner, welche sich am Landbau vergnügten, bedauernswerth? Wenigstens nach meiner Meinung giebt es kein glücklicheres Leben: und zwar nicht allein wegen des Geschäftes, indem der Landbau für die ganze Menschheit wohlthätig ist; sondern auch wegen des obengenannten Vergnügens, und wegen des reichen Ueberflusses an Allem, was zur Menschennahrung, wie auch zum Götterdienste gehört: so daß wir uns nunmehr, weil dieß doch Manche wünschen, mit dem sinnlichen Vergnügen wieder aussöhnen können. Denn der Weinkeller, Oelkeller, wie auch die Speisekammer eines braven und fleißigen Guthsherrn ist immer angefüllt; und das ganze Landhaus ist mit Allem reichlich versehen: es hat Ueberfluß an Schweinen, Ziklein, Låmmern, Hühnern, an Milch, Kåse und Honig.

Ferner nennt selbst der Landmann den Garten die andere Spekseite, und dann würzet dieses Vergnügen noch mehr der Vogelfang und die Jagd, als Nebenarbeit. Was soll ich von dem Grün der Wiesen, oder von den Reihen der Båume, oder von dem åußern Ansehen der Wein- und Oelgärten sagen? Ich will mich kurz fassen! Nichts kann nuzbarer und reizender sein, als ein wohlbestellter Akker; und im Genusse desselben hindert uns das Greisenalter

retardat, verum etiam invītat atque allectat Senectus. Ubi enim poteſt illa aetas aut caleſcere, vel aprīcatione melius, vel igni; aut viciſſim umbris aquisve refrigerari ſalubrius?

Sibi igitur habeant arma, ſibi equos, ſibi haſtas, ſibi clavam, ſibi pilam, ſibi natationes et curſus: nobis Senibus ex luſionibus multis talos relinquant et teſſeras: id ipſum, utrum lubebit, quoniam ſine his beata eſſe Senectus poteſt.

Cap. XVII. Multas ad res perutiles Xenophontis libri ſunt; quos legite, quaeſo, ſtudioſe, ut facitis. Quam copioſe ab eo agricultura laudatur in eo libro, qui eſt de tuenda Re Familiari, [qui Oeconomicus inſcribitur]! Atque ut intelligatis, nihil ei tam regale videri, quam ſtudium agri colendi, Socrates in eo libro loquitur cum Critobūlo:

„Cyrum Minorem, regem Perſarum, praeſtantem ingenio atque imperii gloria, quum Lyſander Lacedaemonius, vir ſummae virtutis, veniſſet ad eum Sardes, eique dona a ſociis attuliſſet, et ceteris in rebus communem (comem?) erga Lyſandrum atque humanum fuiſſe, et ei quendam conſeptum agrum, diligenter conſitum, oſtendiſſe. Quum autem admiraretur Lyſan-

gar nicht; es ladet uns vielmehr dazu ein, und lokt uns dazu an. Denn wo kann dieses Alter sich entweder im Sonnenscheine oder am Feuerherde besser erwärmen, oder sich wiederum im Schatten oder im Bade gesünder abkühlen, als auf dem Lande?

So mögen denn junge Leute ihre Waffen, ihre Pferde, ihre Spiese, ihre Keule, ihr Ballspiel, ihr Schwimmen und Wettlaufen für sich behalten: und uns alten Leuten mögen sie von so vielen Spielarten nur das Knöchel- und Würfelspiel, und gar nur eines von beiden, welches sie wollen, übrig lassen; weil ja doch ohne diese Spiele das Greisenalter glüklich sein kann.

17. In vielerlei Rüksichten sind Xenofons Schriften sehr nüzlich; lesen Sie sie doch ja fleissig, wie Sie es ohnehin thun. Wie umständlich lobt er den Akkerbau in dem Buche, welches von der Führung der Haushaltung handelt [und Oekonomikus oder Haushaltungsbuch überschrieben ist]! Und damit Sie einsehen daß ihm nichts so königlich dünkt, als die Beschäftigung mit dem Landbau; so wissen Sie, daß sich Sokrates in jener Schrift mit dem Kritobulus unterredet und Folgendes erzählt:

„Cyrus, der jüngere, König von Persien, der sich durch Verstand und rühmliche Regierung auszeichnete, habe sich, da Lysander von Lacedämon, ein Mann von trefflichen Eigenschaften, zu ihm nach Sardes kam, und ihm Geschenke von seinen Bundesgenossen überbrachte, gegen Lysander überhaupt herablassend und artig bewiesen, und ihm einen eingehegten und sorgfältig bestellten Akker gezeigt. Als nun Lysander den

6 * hohen

Lyſander et procēritates arborum, et directos in quincuncem ordines, et humum ſubactam atque puram, et ſuavitatem odorum, qui afflarentur e floribus: tum eum dixiſſe, mirari ſe non modo diligentiam, ſed etiam ſollertiam ejus, a quo eſſent illa dimenſa atque deſcripta; et ei Cyrum reſpondiſſe: Atqui ego omnia iſta ſum dimenſus; mei ſunt ordines, mea deſcriptio; multae etiam iſtarum arborum mea manu ſunt ſatae. Tum Lyſandrum intuentem ejus purpuram, et nitorem corporis, ornatumque Perſicum multo auro multisque gemmis, dixiſſe: Recte vero Te, Cyre, beatum ferunt, quoniam virtuti Tuae fortuna conjuncta eſt."

Hac igitur fortuna frui licet Senibus; nec aetas impedit, quo minus et ceterarum rerum, et in primis agri colendi ſtudia teneamus usque ad ultimum tempus Senectutis. Marcum quidem Valerium Corvum, accepimus, ad centeſimum annum vitam perduxiſſe, quum eſſet acta jam aetate in agris eosque coleret: cujus inter primum et ſextum Conſulatum, ſex et quadraginta anni interfuerunt. Jtaque quantum ſpatium aetatis majores noſtri ad Senectutis initium eſſe voluerunt, tantus illi curſus honorum fuit. Atque ejus extrema aetas hoc beatior,

hohen schlanken Wuchs der Bäume und ihre geradlinigen fünffachen Reihen, wie auch den aufgelokkerten und gereinigten Boden, und die lieblichen Blütendüfte bewunderte, und dann sagte: er bewundere nicht nur die Sorgfalt, sondern auch die Geschiklichkeit Dessen, von welchem das Alles so abgemessen und angeordnet wäre; — so hätte Cyrus ihm darauf erwiedert: „Ich selbst habe das Alles so abgemessen; von mir sind die Reihen; von mir ist die Eintheilung; auch sind noch viele dieser Bäume von meiner eignen Hand gepflanzt." Dann hätte Lysander sein Purpurkleid, die Schönheit seines Körpers und seinen mit Gold und Edelsteinen prangenden Perserschmuck betrachtet und gesagt: Ja, mit Recht preiset man Euch glüklich, o Cyrus, weil sich mit Euern trefflichen Eigenschaften auch das Glük vereinigt hat."

Ein solches Glük zu genießen, ist nun auch Greisen vergönnt: und es hindert uns auch das Alter gar nicht daran, die Liebe für so manche Gegenstände, und vorzüglich für den Landbau, bis zur lezten Zeit des Greisenalters zu unterhalten. So haben wir z. B. vernommen, daß Markus Valerius Korvus (oder Korvinus, Rabe, Rabener) sein Leben auf 100 Jahre gebracht hat, da er bereits im höchsten Alter auf dem Lande lebte und das Feld baute: und zwischen seinem ersten und sechsten Konsulamte verflossen 46 Jahre. So groß also den Zeitraum des Menschenalters unsre Vorfahren bis zum Anfange des Greisenalters bestimmt haben, so groß war bei ihm die Laufbahn der Ehrenstellen. Und sein höchstes Alter war um so glüklicher, als sein Mittelalter, weil er

atior, quam media, quod auctoritatis plus habebat, laboris vero minus.

Apex autem Senectutis eſt Auctoritas. Quanta fuit in Lucio Caecilio Metello! quanta in Atilio Calatino! in quem illud elogium unicum: „Plurimae conſentiunt gentes, populi primarium fuiſſe virum.“ Notum eſt carmen inciſum in ſepulcro. Jure igitur gravis, cujus de laudibus omnium eſſet fama conſentiens.

Quem virum Publium Craſſum, nuper Pontificem Maximum, quem poſtea Marcum Lepidum, eodem ſacerdotio praeditum, vidimus! Quid de (Lucio) Paulo aut (Scipione) Africano loquar? aut, ut jam ante, de (Fabio) Maximo? quorum non in ſententia ſolum, ſed etiam in nutu reſidebat Auctoritas. Habet Senectus, honorata praeſertim, tantam Auctoritatem, ut ea pluris ſit, quam omnes adoleſcentiae voluptates.

Cap. XVIII. Sed in omni oratione, mementote, eam me laudare Senectutem, quae fundamentis adoleſcentiae conſtituta ſit. Ex quo id efficitur, quod ego magno quondam cum aſſenſu omnium dixi: „Miſeram eſſe Senectutem, quae ſe oratione defenderet.“ Non cāni, non rugae repente Auctoritatem arripere

da mehr Achtung genoß und weniger Arbeit hatte.

Die Krone des Greisenalters aber ist Achtung. Wie groß war die Achtung bei Lucius Cäcilius Metellus! wie groß bei Atilius Calatinus! Auf Leztern wurde folgender, ganz einziger Lobspruch gemacht: „Die meisten Völker stimmen darin überein, daß Er der vornehmste Mann seines Volkes war." Die Inschrift ist bekannt und auf sein Grab gehauen. Mit Recht war er also ein geachteter Mann, da über sein Lob nur Eine Stimme war.

Welchen Mann sahen wir in Publius Krassus, der neulich Großpontifex (Oberpriester) war! welchen Mann späterhin in Markus Lepidus, der dieselbe Priesterwürde bekleidete! Was soll ich von (Lucius) Paulus, oder von (Scipio) Afrikanus, oder, wie schon vorher, von (Fabius) Maximus sagen? — von Männern, deren Wahlstimme, nein! deren Wink schon Achtung gebot! Es genießt also das Greisenalter, besonders wenn es mit Staatswürden verbunden ist, eine Achtung, die von höherem Werth ist, als alle Freudengenüsse des Jünglingsalters.

18. Aber vergessen Sie nicht, daß ich in meiner ganzen Rede nur ein solches Greisenalter lobe, welches auf die Grundlage des Jünglingsalters gebaut ist. Hierdurch bewährt sich Das, was ich schon einmal mit allgemeiner Beistimmung gesagt habe — nämlich: das Greisenalter wäre beklagenswerth, welches sich erst eine Schuzrede halten müßte. Nicht graue Haare, nicht Runzeln können auf einmal Achtung

ripere possunt; sed honeste acta superior aetas fructus capit Auctoritatis extremos. Haec enim ipsa sunt honorabilia, quae videntur levia atque communia — salutari, appěti, decedi, assurgi, deduci, reduci, consuli: quae et apud nos, et in aliis civitatibus, ut quaeque optime morata, ita diligentissime observantur. Lysandrum Lacedaemonium, cujus modo (Cap. XVII.) mentionem feci, dicere ajunt solitum, Lacedaemòne esse honestissimum domicilium Senectutis: nusquam enim tantum tribuitur aetati, nusquam est Senectus honoratior. Quin etiam memoria proditum est, quum Athenis, ludis, quidam in Theatrum grandis natu venisset, in magno consessu locum ei a suis civibus nusquam datum: quum autem ad Lacedaemonios accessisset, qui, legati quum essent, certo in loco consederant, consurrexisse omnes, et Senem illum sessum recepisse. Quibus quum a cuncto consessu plausus esset multiplex datus, dixisse ex iis quendam: „Athenienses scire, quae recta essent, sed facere nolle.“

Multa in nostro collegio praeclara: sed hoc, de quo agimus, in primis, quod, ut quisque

aetate

tung erzwingen: nein! nur ein tugendhaft verlebtes Jünglingsalter genießt noch zulezt die Früchte der Achtung. Denn gerade solche Dinge, welche unbedeutend und gemein zu sein scheinen — wenn man uns nämlich die Aufwartung macht, wenn man unsern Umgang sucht, wenn man uns aus dem Wege geht, wenn man vor uns aufsteht, wenn man uns wohin begleitet, wenn man uns wieder heimbegleitet, wenn man uns zu Rathe zieht — sind Auszeichnungen, welche sowohl bei uns, als auch in andern Staaten, nach dem Grad ihrer sittlichen Ausbildung, sorgfältig beobachtet werden. Man erzählt, daß Lysander von Lacedämon, dessen ich erst (Kap. 17.) erwähnt habe, zu sagen pflegte: „In Lacedämon wäre der geehrteste Wohnsiz des Greisenalters." Und wirklich wird dem hohen Alter nirgends so viel Achtung erwiesen, nirgends ist das Greisenalter geehrter, als dort. Ja, man hat sogar erzählt, daß, als zu Athen bei den öffentlichen Spielen ein schon bejahrter Mann auf den Schauplatz kam, ihm in der vollen Versammlung von seinen Mitbürgern nirgends Platz gemacht worden wäre. Als er aber zu den Lacedämoniern kam, welche als Gesandte auf einem bestimmten Plazze saßen, so wären sie alle aufgestanden, und hätten jenen Greis niedersizzen lassen. Als ihnen nun von der ganzen Versammlung vielfacher Beifall zugeklatscht wurde, so hätte einer von ihnen gesagt: „Die Athener wüßten zwar, was recht wäre; aber sie wollten es nicht thun."

In unserm Kollegium (Amtsgesellschaft) sind viele rühmliche Anordnungen; aber diese, welche wir meinen, besteht vorzüglich darin: daß immer

aetate antecedit, ita ſententiae principatum tenet: neque ſolum honore antecedentibus, ſed iis etiam, qui cum imperio ſunt, majores natu Augures anteponuntur. Quae ſunt igitur voluptates corporis cum Auctoritatis praemiis comparandae? Quibus qui ſplendide uſi ſunt, ii mihi videntur fabulam aetatis peregiſſe, nec, tamquam inexercitati hiſtriones, in extremo actu corruiſſe.

„At ſunt moroſi, et anxii, et iracundi, et difficiles Senes, ſi quaerimus, etiam avari.“ Sed haec morum vitia ſunt, non Senectutis. Ac moroſitas tamen, et ea vitia, quae dixi, habent aliquid excuſationis, non illius quidem juſtae, ſed quae probari poſſe videatur. Contemni ſe putant, deſpici, illudi: praeterea in fragili corpore odioſa omnis offenſio eſt. Quae tamen omnia dulciora fiunt et moribus bonis et artibus: idque tum in vita, tum in ſcena intelligi poteſt ex iis fratribus, qui in Adelphis ſunt. Quanta in altero duritas, in altero comitas! Sic ſe res habet. Ut enim non omne vinum, ſic non omnis aetas, vetuſtate coaceſcit. Severitatem in Senectute probo, ſed eam, ſicut alia, modicam; acerbitatem nullo modo: avaritia vero ſenīlis quid ſibi

mer nur der Aeltere seine Stimme zuerst geben darf; und daß die ältern Augurn nicht allein vor den höhern Staatsdienern, sondern auch vor den regierenden Obrigkeiten den Rang haben. Welche sinnliche Vergnügungen sind nun wol mit den Vorrechten der Achtung zu vergleichen? Männer, die solche Vorrechte als Auszeichnung genoßen, haben nach meiner Meinung die Rolle ihres Lebens gut ausgespielt, und sind nicht, wie ungeschikte Schauspieler, im lezten Aufzuge ohnmächtig hingesunken.

„Aber es giebt doch auch mürrische, ängstliche, jähzornige, verdrüßliche, und, wenn wir weiter nachfragen, auch geizige Alte." Allein das sind Fehler der Gemüthsart, nicht des Greisenalters; auch läßt sich das mürrische Wesen, nebst den obengenannten Fehlern, zwar nicht völlig rechtfertigen, aber doch einigermaßen entschuldigen. Alte Leute glauben, man verachte, verschmähe und verhöhne sie; außerdem ist bei einem gebrechlichen Körper jede Beleidigung empfindlich. Dieß Alles wird jedoch durch gute Gemüthsart und wissenschaftliche Bildung gemildert. Das kann man sowohl im wirklichen Leben, als auch auf der Bühne an jenen Brüdern bemerken, welche in den Adelfen (Brüdern beim Terenz) vorkommen. Wie rauh ist der Eine, wie freundlich der Andere! So verhält sich die Sache. Denn so wie nicht jeder Wein, wann er altert, ein Säuerling wird; so wird auch nicht jeder Mensch, wann er altert, ein Sauertopf. Den Ernst im Greisenalter lobe ich, aber auch diesen, wie alles Andere, im gehörigen Maße; das mürrische Wesen aber auf keine Weise. Was jedoch der

Geiz

ſibi velit, non intelligo. Poteſt enim quidquam eſſe abſurdius, quam, quo minus viae reſtat, eo plus viatici quaerere?

Quarta vituperatio Senectutis.

Cap. XIX. — XXIII.

Cap. XIX. Quarta reſtat cauſa, quae maxime angère atque ſollicitam habere noſtram aetatem videtur — appropinquatio mortis, quae certe a Senectute non poteſt longe abeſſe. O miſerum Senem, qui, mortem contemnendam eſſe, in tam longa aetate non viderit! Quae aut plane negligenda eſt, ſi omnino exſtinguit animum: aut etiam optanda, ſi aliquo eum deducit, ubi ſit futurus aeternus. Atqui tertium certe nihil inveniri poteſt. Quid igitur timeam, ſi aut non miſer poſt mortem, aut beatus etiam futurus ſum? quamquam quis eſt tam ſtultus, quamvis ſit adoleſcens, cui ſit exploratum, ſe ad veſperum eſſe victurum? Quin etiam aetas illa multo plures, quam noſtra, mortis caſus habet. Facilius in morbos incidunt adoleſcentes: gravius aegrotant: triſtius curantur. Jtaque pauci veniunt ad Senectutem; quod ni ita accideret, melius et prudentius viveretur. Mens enim et ratio et conſilium

Geiz im Greisenalter sagen will, begreife ich nicht. Denn kann wol etwas unvernünftiger sein, als desto mehr Wegzehrung zu suchen, je weniger Weg noch zurükzulegen ist?

Vierter Tadel des Greisenalters.
Kap. 19—23.

19. Es bleibt noch die vierte Ursache übrig, die unser Alter am Meisten zu ängstigen und zu bekümmern scheint, nämlich die Annäherung des Todes, der auch gewiß nicht weit vom Greisenalter entfernt sein kann. O das ist ein bedauernswerther Greis, welcher bei einem so langen Lebensalter den Tod nicht gleichgültig betrachten lernte! Denn wir müssen ihn entweder ganz gleichgültig betrachten, wenn er die Seele völlig vernichtet; oder wir müssen ihn sogar wünschen, wenn er die Seele an den Ort einer ewigen Bestimmung überführt. Nun aber läßt sich gewiß kein dritter Fall denken. Was soll ich also fürchten, wenn ich nach dem Tode entweder nicht unglüklich, oder sogar noch glüklich sein werde? Wo ist aber auch der Thor, der, wenn er noch so jung wäre, bestimmt wüßte, daß er den Abend erleben werde? O dieses Jünglingsalter ist sogar noch mehreren Sterbfällen ausgesezt, als unser Greisenalter. Junge Leute erkranken leichter: sie liegen gefährlicher darnieder: sie genesen durch strengere Heilmittel. Daher erreichen auch nur Wenige ein hohes Alter; wäre Das nicht der Fall, so würde man mehr Tugend und Klugheit unter den Menschen finden. Denn Verstand, Vernunft und Einsicht

lium in Senibus eſt: qui ſi nulli fuiſſent, nullae omnino civitates eſſent.

Sed redeo ad mortem impendentem. Quod illud eſt crimen Senectutis, quum illud videatis cum adoleſcentia eſſe commune? Senſi ego cum in optimo filio meo, tum in exſpectatis ad ampliſſimam dignitatem fratribus Tuis, Scipio, omni aetati mortem eſſe communem. „At ſperat adoleſcens, diu ſe victurum, quod ſperare idem Senex non poteſt?“ Inſipienter ſperat! Quid enim ſtultius, quam incerta pro certis habere, falſa pro veris? Senex ne, quod ſperet, quidem habet. At eſt eo meliore conditione, quam adoleſcens, quum id, quod ille ſperat, hic jam conſecutus eſt (ſit?). Jlle vult diu vivere; hic diu vixit. Quamquam, o Dii boni! quid eſt in hominis vita diu? Da enim ſupremum tempus: exſpectemus Tarteſſiorum regis aetatem: fuit enim (ut ſcriptum video) Arganthonius quidam Gadibus, qui octoginta regnavit annos, centum et viginti vixit. Sed mihi ne diuturnum quidem quidquam videtur, in quo eſt aliquid extremum. Quum enim id advĕnit; tunc illud, quod praeteriit, effluxit: tantum remănet,

findet sich bei Alten: und hätte es nie Alte gegeben, so gäbe es auch gar keine Staaten.

Doch ich komme auf den bevorstehenden Tod zurük. Wie kann Das ein Vorwurf für das Greisenalter sein, da Sie sehen, daß es ihn mit dem Jünglingsalter gemein hat? Ich habe es theils an meinem trefflichen Sohne, theils an Ihren Brüdern, lieber Scipio, welche zu den glänzendsten Erwartungen berechtigten, erfahren, daß der Tod jedem Lebensalter gemein ist. „Der Jüngling hofft aber doch lange zu leben, was hingegen der Greis nicht hoffen kann?“ Aber seine Hoffnung ist unvernünftig. Denn was ist thörichter, als das Ungewisse für gewiß, das Unwahre für wahr zu halten? Der Greis hat zwar nicht einmal Grund zu solcher Hoffnung; aber er ist um so viel besser daran, als der Jüngling, da er Das, was dieser noch hofft, schon erreicht hat. Der Jüngling wünscht lange zu leben, der Greis hat schon lange gelebt. Aber ihr guten Götter! was heißt denn lange im menschlichen Leben? Denn man nehme auch die äußerste Zeit als Gränze an: wir wollen uns selbst auf das Alter des Königs von Tartessus Rechnung machen. Es war nämlich (wie ich geschrieben finde) ein gewisser Arganthonius zu Gades (Kadix), welcher 80 Jahre regiert und 120 Jahre gelebt hat. Aber nach meiner Meinung ist nichts in der Welt von langer Dauer, was irgend einmal doch ein äußerstes Ziel hat. Denn wann dieses Ziel gekommen ist, dann ist das Vergangene doch verflossen: und es bleibt davon nur Das zurük, was man

sich

mănet, quod virtute et recte factis consecutus sis.

Horae quidem cedunt, et dies, et menses, et anni: nec praeteritum tempus umquam revertitur; nec, quid sequatur, sciri potest: quod cuique temporis ad vivendum datur, eo debet esse contentus. Neque enim histrioni, ut placeat, peragenda est fabula, modo, in quocumque fuerit actu, probetur: neque sapienti usque ad Plaudite vivendum.

Breve enim tempus aetatis satis est longum ad bene honestēque vivendum: sin processeris longius, non magis dolendum est, quam agricolae dolent, praeterita verni temporis suavitate, aestatem auctumnumque venisse. Ver enim tamquam adolescentiam significat, ostenditque fructus futuros: reliqua tempora demĕtendis fructibus et percipiendis accommodata sunt. Fructus autem Senectutis est (ut saepe dixi) ante partorum bonorum memoria et copia: omnia vero, quae secundum Naturam fiunt, sunt habenda in bonis. Quid est autem tam secundum Naturam, quam Senibus emŏri? quod idem contingit adolescentibus, adversante et repugnante Natura.

Jtaque adolescentes mori sic mihi videntur, ut cum aquae multitudine vis flammae opprimitur:

sich durch Tugend und gute Thaten erworben hat.

Stunden und Tage, Monate und Jahre entweichen; die Vergangenheit kehrt nie wieder zurück: und die Zukunft bleibt uns verborgen. Es sollte daher Jeder mit der Zeit, die ihm zum Leben vergönnt ist, zufrieden sein. Denn so wenig ein Schauspieler, um Beifall zu erhalten, gerade das ganze Stück durchspielen muß, wenn er nur seine Rolle, in welchem Aufzug es sein mag, mit Beifall spielt: eben so wenig muß auch die Weise gerade bis zum Plaudite oder Klatschet (zum äußersten Ziele) fortleben.

Denn eine kurze Lebenszeit ist schon lang genug, um tugendhaft und ehrenvoll zu leben. Hat man aber länger gelebt, so hat man dieß eben so wenig zu bedauern, als es die Landleute bedauern, wenn die anmuthige Frühlingszeit vergangen, und nun der Sommer und Herbst gekommen ist. Der Frühling ist nämlich ein Bild der Jugend: er zeigt uns erst die künftigen Früchte: die übrigen Jahrszeiten sind zum Einärnten und zum Genusse dieser Früchte bestimmt. Die Frucht des Greisenalters aber besteht, wie ich schon oft gesagt habe, in dem Andenken an das zuvor erworbene Gute und im reichen Besizze desselben. Nun ist aber Alles, was nach dem Laufe der Natur geschieht, als etwas Gutes zu betrachten. Was ist aber dem Laufe der Natur gemäßer, als daß alte Leute sterben? da es doch auch gegen den Lauf und Plan der Natur jungen Leuten widerfährt.

Wenn daher junge Leute sterben; so kommt das mir so vor, wie wenn eine heftige Flamme

mitur: Senes autem, ſicut ſua ſponte, nulla adhibita vi, conſumtus ignis exſtinguitur. Et quaſi poma ex arboribus, ſi cruda ſunt, vi avelluntur; ſi matura et cocta, decĭdunt: ſic vitam adoleſcentibus vis aufert, Senibus maturitas. Quae mihi quidem tam jucunda eſt, ut, quo propius ad mortem accedam, quaſi terram videre videar, aliquandoque in portum ex longa navigatione eſſe venturus.

Cap. XX. Omnium aetatum certus eſt terminus: Senectutis autem nullus certus eſt terminus; recteque in ea vivitur, quoad munus officii exſequi et tueri poſſis, et tamen mortem contemnere. Ex quo fit, ut animoſior etiam Senectus ſit, quam adoleſcentia, et fortior. Hoc illud eſt, quod Piſiſtrato tyranno a Solone reſponſum eſt; quum illi quaerenti, qua tandem ſpe fretus, ſibi tam audaciter obſiſteret? reſpondiſſe dicitur: Senectute.

Sed vivendi finis eſt optimus, quum integra mente certisque ſenſibus, opus ipſa ſuum eădem, quae coagmentavit, Natura diſſolvit. Ut navem, ut aedificium idem deſtruit facillime, qui conſtruxit: ſic hominem eădem optime, quae conglutinavit, Natura diſſolvit. Jam omnis

mit einer Menge Wasser gedämpft wird. Wenn hingegen alte Leute sterben; so kommt das mir so vor, wie wenn ein Feuer von selbst, ohne äussere Gewalt sich verzehrt und verlischt Ferner, so wie das Obst, wenn es noch unreif ist, von den Bäumen nur mit Gewalt abgerissen wird; wenn es aber völlig reif ist, von selbst abfällt: eben so nimmt auch jungen Leuten die Gewalt, alten Leuten die Reife — das Leben. Und diese Zeit der Reife ist mir so willkommen, daß, je näher ich dem Tode rükke, ich gleichsam Land zu sehen glaube, wo ich endlich einmal nach langer Fahrt in den Hafen einlaufen kann.

20. Jedes Lebensalter hat sein bestimmtes Ziel. Nur das Greisenalter hat kein bestimmtes Ziel, und man lebt darin glüklich, so lange man seine Berufspflicht gehörig erfüllen und doch dabei auch den Tod gleichgültig betrachten kann. Daher kommt es auch, daß man im Greisenalter noch beherzter und muthiger ist, als im Jünglingsalter. Dieß zeigt die Antwort, welche Solon dem Herrscher Pisistratus gab. Da nämlich dieser ihn fragte, worauf er denn so vertraute, daß er ihm so kühnen Widerstand leistete: so soll er geantwortet haben: „Auf mein Greisenalter.“

Aber das beste Lebensende ist es, wenn bei ungeschwächtem Verstande und gesunden Sinnen die Natur selbst ihr Werk, das sie zusammengefügt hat, auch wieder auflöst. So wie der Baumeister, welcher ein Schiff oder ein Gebäude errichtet hat, es auch am Leichtesten wieder einreißen kann; so kann auch eben dieselbe Natur den Menschen, den sie gebildet hat, am Besten wieder auflösen. Nun wird aber jede

nis conglutinatio recens aegre, inveterata facile divellitur. Jta fit, ut illud breve vitae reliquum nec avide appetendum Senibus, nec ſine cauſa deſerendum ſit: vetatque Pythagoras, injuſſu imperatoris, id eſt, Dei, de praeſidio et ſtatione vitae decedere. Solonis quidem ſapientis elogium eſt, quo ſe negat velle, ſuam mortem dolore amicorum et lamentis vacare. Vult, credo, ſe eſſe carum ſuis. Sed haud ſcio, an melius Ennius:

Nemo me lacrymis decoret, neque funera fletu
Faxit. Cur? Volito vivu' per ora virûm.

Non cenſet, lugendam eſſe mortem, quam immortalitas conſequatur.

Jam ſenſus morienti aliquis eſſe poteſt, isque ad exiguum tempus, praeſertim Seni: poſt mortem quidem ſenſus aut optandus, aut nullus eſt. Sed hoc meditatum ab adoleſcentia debet eſſe, mortem ut negligamus, ſine qua meditatione, tranquillo eſſe animo nemo poteſt. Moriendum enim certe eſt; at id incertum, an eo ipſo die. Mortem igitur omnibus horis impendentem timens, quî poterit animo conſiſtere? De qua non ita longâ diſputatione opus eſſe videtur, quum recorder [recordor], non ſolum

Lucium

Zusammenfügung, welche noch neu ist, nur mit Mühe, jede andere hingegen, welche schon alt ist, ohne Mühe wieder getrennt. Hieraus folgt, daß alte Leute jenen kurzen Ueberrest des Lebens weder begierig wünschen, noch ohne Ursache aufgeben müssen. So verbietet z. B. Pythagoras, ohne Geheiß des Oberfeldherrn, d. h. ohne Gottes Willen, von dem anvertrauten Posten des Lebens abzugehen. Der weise Solon hat freilich eine Grabschrift, auf welcher er sagt, er wünsche nicht, daß sein Tod von seinen Freunden unbedauert und unbeklagt bleibe. Er wünscht also, glaube ich, den Seinigen theuer zu bleiben. Aber vielleicht sagt Ennius noch besser:

> Keiner verehre mit Thränen mich! Keiner begleite die Leiche
> Weinend! Ich lebe noch fort in dem Gedächtniß der Welt.

Er glaubt also, daß man einen Tod nicht betrauern müße, auf welchen Unsterblichkeit folge.

Ferner kann wol im Tode noch einige Empfindung, und zwar auf einige Augenblikke, vorzüglich bei einem Alten, Statt finden: aber nach dem Tode ist die Empfindung entweder ganz vernichtet oder wünschenswerth. Allein dazu müssen wir uns von Jugend auf vorbereitet haben, daß wir den Tod gleichgültig betrachten; denn ohne diese Vorbereitung kann man nicht ruhigen Herzens sein. Sterben müssen wir ja Alle gewiß; nur Das ist ungewiß, ob wir heute noch sterben. Wer sich nun vor dem zu jeder Stunde bevorstehenden Tode fürchtet, wie kann der in seiner Seele wol ruhig sein? Hierüber scheint mir keine so lange Abhandlung nöthig zu sein, wenn ich daran zurükdenke, daß

nicht

Lucium Brutum, qui in liberanda patria eſt interfectus: non duos Decios, qui ad voluntariam mortem curſum equorum incitaverunt: non Marcum Atilium, qui ad ſupplicium eſt profectus, ut fidem hoſti datam conſervaret: non duo Scipiones, qui iter Poenis vel corporibus ſuis obſtruere voluerunt: non avum Tuum Lucium Paulum, qui morte luit collegae in Cannenſi ignominia temeritatem: non Marcum Marcellum, cujus interitum ne crudeliſſimus quidem hoſtis honore ſepulturae carere paſſus eſt: ſed legiones noſtras (quod ſcripſi in Originibus) in eum ſaepe locum profectas alacri animo et erecto, unde ſe numquam redituras arbitrarentur. Quod igitur adoleſcentes, et ii quidem non ſolum indocti, ſed etiam ruſtici, contemnunt, id docti Senes extimeſcent?

Omnino (ut mihi quidem videtur) ſtudiorum omnium ſatietas vitae facit ſatietatem. Sunt pueritiae certa ſtudia: num igitur ea deſiderant adoleſcentes? Sunt et ineuntis adoleſcentiae: num ea conſtans jam requirit aetas, quae media dicitur? Sunt etiam hujus aetatis: ne ea quidem quaeruntur a Senectute. Sunt extrema quaedam ſtudia Senectutis: ergo ut ſuperiorum

nicht allein Lucius Brutus, welcher über der Befreiung des Vaterlandes seinen Tod fand — daß nicht allein die beiden Decius, welche zum freiwilligen Tod ihre Rosse spornten — daß nicht allein Markus Atilius, welcher seiner Hinrichtung entgegengieng, um sein dem Feinde gegebenes Wort zu halten — daß nicht allein die beiden Scipionen, welche sogar mit ihren Leichnamen den Pönern (Karthagern) den Weg versperren wollten, — daß nicht allein Ihr Großvater Lucius Paulus, welcher die Verwegenheit seines Amtsgenossen in der schimpflichsten Niederlage bei Kannä mit dem Tode büßte — daß nicht allein Markus Marcellus, dem nach seinem Tode auch nicht der grausamste Feind ein ehrenvolles Begräbniß versagte — nein! daß oft ganze Legionen von uns (was ich in meiner Urgeschichte beschrieben habe) sich mit freudigem, hohem Muthe dahin begaben, woher sie nie wieder zurükzukehren glaubten. Was nun junge Männer, die noch dazu nicht allein ungebildet sind, sondern auch nur vom Lande kommen, verachten — davor sollten sich wol alte Männer von Bildung fürchten?

Ueberhaupt bringt, (wie ich wenigstens glaube), der Ueberdruß aller Beschäftigungen auch Ueberdruß des Lebens. Das Knabenalter hat seine bestimmten Beschäftigungen; haben darum Jünglinge ein Verlangen darnach? Es hat sie auch das angehende Jünglingsalter: wünscht sie aber etwa das schon gesezte, das sogenannte mittlere Alter zurück? Auch dieses Mannsalter hat sie: aber auch sie werden nicht vom Greisenalter gesucht. Und zulezt hat auch das Greisenalter noch gewisse Beschäftigungen. So wie sich nun die

periorum aetatum ſtudia occĭdunt, ſic occĭdunt etiam Senectutis. Quod quum evenit, ſatietas vitae tempus maturum mortis affert.

Cap. XXI. Equidem non video, cur, quid ipſe ſentiam de morte, non audeam Vobis dicere: quod eo melius mihi cernere videor, quo ab ea propius abſum. Ego, Veſtros patres, Publi Scipio, Tuque, Cai Laeli, viros clariſſimos mihique amiciſſimos, vivere, arbitror: et eam quidem vitam, quae eſt ſola vita nominanda. Nam, dum ſumus in his incluſi compăgibus corporis, munere quodam neceſſitatis et gravi opere perfungimur. Eſt enim animus coeleſtis ex altiſſimo domicilio depreſſus et quaſi demerſus in terram, locum divinae naturae aeternitatique contrarium. Sed credo, Deos Immortales ſparſiſſe animos in corpora humana, ut eſſent, qui terras tuerentur, quique coeleſtium ordinem contemplantes, imitarentur eum vitae modo atque conſtantia. Nec me ſolum ratio ac disputatio impulit, ut ita crederem, ſed nobilitas etiam ſummorum Philoſophorum et auctoritas.

Audiebam Pythagoram Pythagoreosque, incolas paene noſtros, qui eſſent Jtalici Philoſophi

die Beschäftigungen der frühern Lebensalter verlieren, so verlieren sich auch die Beschäftigungen des Greisenalters. Und wann dieß geschieht, so führt Ueberdruß des Lebens auch die reife Zeit des Todes herbei.

21. Ich wenigstens sehe nicht ein, warum ich Ihnen meine eigenen Gedanken über den Tod nicht freimüthig mittheilen sollte? Denn ich denke dieß um so viel besser beurtheilen zu können, je weniger weit ich vom Tode mehr entfernt bin. Ich glaube, daß Ihre Väter, liebe Herren Publius Scipio und Kajus Lälius! einst sehr angesehene Männer und meine besten Freunde, jezt noch fortleben, um zwar in solchem Zustande, welcher allein ein Leben zu nennen ist. Denn so wir in diese Schranken des Körpers eingeschlossen sind, haben wir einen gewissen Dienst der Nothwendigkeit und ein schweres Geschäft zu verrichten. Die himmlische Seele ist nämlich aus ihrem erhabensten Wohnsizze herabgedrükt und gleichsam auf die Erde herabgesenkt worden — an einen Ort, der ihrem göttlichen Wesen und ihrer ewigen Fortdauer gar nicht entspricht. Aber ich glaube, die Götter haben die unsterblichen Seelen deßwegen in die menschlichen Körper verpflanzt, damit Wesen vorhanden wären, welche die Erde bewohnten, und welche bei der Betrachtung der Ordnung in den Himmelskörpern dieselbe durch eine veste Lebensweise nachahmten. Und zu diesem Glauben hat mich nicht allein die Vernunft und die Untersuchung, sondern auch der berühmte Name und das Beispiel der größten Weltweisen bestimmt.

Ich hörte, daß Pythagoras und die Pythagoreer, unsre halben Landsleute — da sie ja vor-

ſophi quondam nominati, numquam dubitaſſe, quin ex univerſa mente divina delībatos animos haberemus. Demonſtrabantur mihi praeterea, quae Socrates ſupremo vitae die de immortalitate animorum diſſeruiſſet — is, qui eſſet omnium ſapientiſſimus oraculo Apollinis judicatus. Quid multa? ſic mihi perſuaſi, ſic ſentio:

„Quum tanta celeritas animorum ſit, tanta memoria praeteritorum futurorumque prudentia, tot artes, tantae ſcientiae, tot inventa; non poſſe eam naturam, quae res eas contineat, eſſe mortalem.

Quumque ſemper agitetur animus, nec principium motus habeat, quia ſe ipſe moveat; ne finem quidem habiturum eſſe motus, quia numquam ſe ipſe ſit relicturus.

Et, quum ſimplex animi natura eſſet, neque haberet in ſe quidquam admiſtum diſpar ſui atque diſſimile; non poſſe eum divĭdi: quod ſi non poſſit, non poſſe interire.

Magnoque eſſe argumento, homines ſcire plerăque ante, quam nati ſint, quod jam pueri, quum artes difficiles diſcant, ita celeriter res innumerabiles arripiant, ut eas non tum primum

vormals Italische Weltweise genannt wurden — nie daran gezweifelt hätten, daß unsre Seelen Ausflüsse des göttlichen Urwesens wären. Es wurde mir überdieß bekannt gemacht, was Sokrates am lezten Tage seines Lebens von der Unsterblichkeit der Seele gesprochen hatte — Er, der ja nach dem göttlichen Ausspruche des Apollo für den größten Weisen erklärt worden war. Kurz! das ist meine Ueberzeugung, das ist mein Glaube:

„Erstens, da die Seele eine so große Regsamkeit, eine so lebhafte Erinnerung an die Vergangenheit und einen solchen hellen Blick in die Zukunft besizt, da sie so viele Geschiklichkeiten, so viele Kenntnisse, so viele Erfindungen umfaßt; so kann sie, als ein so viel umfassendes Wesen, nicht sterblich sein.“

Zweitens, da die Seele in starker Thätigkeit ist, und keinen Anfang der Regsamkeit hat, weil sie den Grund ihrer Regsamkeit in sich selbst hat; so wird ihre Regsamkeit auch kein Ende haben, weil sie sich doch nie selbst verlassen wird.

Drittens, da das Wesen der Seele einfach ist und nichts Fremdes und Ungleichartiges beigemischt hat; so kann sie auch nicht getheilt werden: und kann sie Das nicht, so kann sie auch nicht vergehen.

Und viertens, ein starker Beweis, daß die Menschen das Meiste schon vor ihrer Geburt wissen, ist der Umstand, daß sie schon als Kinder, wann sie schwere Kenntnisse erlernen, unzählige Dinge so geschwind auffassen, daß es scheint, als wenn sie diese nicht jezt zum Erstenmal erlernten, sondern sich ihrer nur erinnerten

und

mum accipere videantur, ſed reminiſci et recordari.“

Cap. XXII. Haec Plato noſter. Apud Xenophontem autem moriens Cyrus Major haec dicit:

„Nolite arbitrari, o mihi cariſſimi filii, me, quum a Vobis diſceſſero, nusquam, aut nullum fore. Nec enim, dum eram Vobiscum, animum meum videbatis; ſed, eum eſſe in hoc corpore, ex iis rebus, quas gerebam, intelligebatis. Eundem igitur eſſe, creditote, etiam ſi nullum videbitis. Nec vero clarorum virorum poſt mortem honores permanerent, ſi nihil [eorum] ipſorum animi efficerent, quo diutius memoriam ſui tuerentur. Mihi quidem numquam perſuaderi potuit, animos, dum in corporibus eſſent mortalibus, vivere; quum exiſſent ex iis, emŏri: nec vero, tum animum eſſe inſipientem, quum ex inſipienti corpore evaſiſſet; ſed quum omni admixtione corporis liberatus, purus et integer eſſe coepiſſet, tum eſſe ſapientem. Atque etiam, quum hominis natura morte diſſolvitur, ceterarum rerum, perſpicuum eſt, quo quaeque diſcedant: abeunt enim illuc omnia, unde orta ſunt; animus autem ſolus, nec quum adeſt, nec quum diſcedit, appāret.“

Jam vero videtis, nihil eſſe morti tam ſimile, quam ſomnum. Atqui dormientium animi maxime declārant divinitatem ſuam: multa enim

und wieder bewußt würden.“ Dieß sagt unser Plato.

22. Beim Xenofon aber spricht Cyrus der Aeltere auf seinem Sterbebette Folgendes: „Glaubt ja nicht, o meine theuersten Söhne, daß ich, wenn ich nun von euch scheide, nirgends oder gar nicht mehr sein werde. Denn so lange ich bei euch war, sahet ihr zwar meine Seele nicht, aber ihr schloßet doch aus meinen Handlungen auf ihr Dasein in diesem Körper. Glaubt also, daß sie uoch in demselben Zustande ist, wenn ihr sie auch künftig nicht sehen werdet. Aber auch der Nachruhm großer Männer würde nach ihrem Tode nicht fortdauern, wenn ihre Seelen nicht selbst dazu mitwirkten, um das Andenken an sich desto länger zu erhalten. Mich wenigstens konnte man nie davon überzeugen, daß die Seele nur so lange lebte, als sie in dem sterblichen Körper wohnte, und daß sie alsdann stürbe, wenn sie ihn verließe: — und auch davon nicht, daß die Seele dann vernunftlos würde, wenn sie aus dem vernunftlosen Körper entwichen wäre. Ich glaubte vielmehr, daß die Seele, wenn sie von aller körperlichen Beimischung frei, rein und lauter zu sein anfinge, daun erst weise wäre. Ja, wenn das Wesen des Menschen durch den Tod aufgelöst wird, so sieht man doch, wo alle übrige Theile hinkommen — es kehrt nämlich Alles dahin zurück, woher es entstanden ist — nur allein die Seele sieht man nicht, weder wann sie im Körper ist, noch wann sie aus ihm scheidet.

Ferner sehen Sie auch, daß nichts dem Tode so ähnlich ist, als der Schlaf. Nun aber beweisen die Seelen der Schlafenden am Meisten ihre göttliche Abstammung; denn sie thun, wenn

sie

enim, quum remiſſi et liberi ſunt, futura proſpiciunt. Ex quo intelligitur, quales futuri ſint, quum ſe plane corporis vinculis relaxaverint.

Quare, ſi haec ita ſunt, ſic me colitote, ut deum: ſin una eſt interiturus animus cum corpore; vos tamen Deos verentes, qui hanc omnem pulchritudinem tuentur et regunt, memoriam noſtri pie inviolateque ſervabitis."

Cap. XXIII. Cyrus quidem haec moriens. Nos (ſi placet) noſtra videamus. Nemo umquam mihi, Scipio! perſuadebit, aut patrem Tuum Paulum, aut duos avos, Paulum et Africanum, aut Africani patrem, aut patruum, aut multos praeſtantes viros, quos enumerare non eſt neceſſe, tanta eſſe conatos, quae ad poſteritatis memoriam pertinerent; niſi animo cernerent, poſteritatem ad ſe pertinere. An cenſes (ut de me ipſo aliquid more Senum glorier), me tantos labores diurnos nocturnosque domi militiaeque ſuſcepturum fuiſſe, ſi iisdem finibus gloriam meam, quibus vitam, eſſem terminaturus? Nonne melius multo fuiſſet, otioſam aetatem et quietam ſine ullo labore et contentione traducere? Sed neſcio quomodo animus, erigens ſe, poſteritatem ſemper ita proſpiciebat, quaſi, quum exceſſiſſet e vita,

tum

sie abgespannt und frei sind, so manchen Blick in die Zukunft. Hieraus sieht man nun, wie die Seelen beschaffen sein werden, wann sie sich von den Banden des Körpers völlig losgemacht haben.

Wenn es nun wirklich so ist, so verehrt mich alsdann wie einen Gott; wenn aber die Seele mit dem Körper zugleich vergeht, so werdet ihr doch aus Ehrfurcht gegen die Götter, die dieses schöne Weltall erhalten und regieren, das Andenken an mich heilig und unverlezt bewahren."

So sprach Cyrus auf seinem Sterbebette. — Wir wollen nun, wenn es Ihnen gefällig ist, unsre Gründe untersuchen.

23. Es soll mich Niemand, lieber Scipio! jemals davon überzeugen, daß entweder ihr Vater Paulus, oder Ihre beiden Großväter Paulus und Afrikanus, oder des Afrikanus Vater, oder sein Oheim, die vielen vortrefflichen Männer, die ich nicht einzeln zu nennen nöthig habe, so große Dinge würden unternommen haben, um ihr Andenken bei der Nachwelt zu verewigen, wenn sie nicht im Geiste vorausgesehen hätten, daß auch die Nachwelt ihnen noch angehörte. Glauben Sie etwa (um doch ja von mir selbst etwas, nach der Sitte der Alten, zu rühmen), daß ich so viele Arbeiten bei Tag und bei Nacht, im Frieden und im Kriege würde unternommen haben, wenn ich meinen Ruhm nur auf die Gränzen meines Lebens einschränken sollte? Wäre es denn nicht viel besser gewesen, mein Leben geschäftlos und ruhig ohne alle Mühe und Anstrengung zuzubringen? Allein auf eine mir unbegreifliche Weise strebte meine Seele auf, und blikte stets auf die Nachwelt hin, als wenn sie

tum denique victurus eſſet. Quod quidem ni ita ſe haberet, ut animi immortales eſſent, haud optimi cujusque animus maxime ad immortalitatis gloriam niteretur. Quid? quod ſapientiſſimus quisque aequiſſimo animo moritur, ſtultiſſimus iniquiſſimo. Nonne Vobis videtur animus is, qui plus cernat et longius, videre, ſe ad meliora proficiſci? ille autem, cui obtuſior ſit acies, non videre?

Equidem efferor ſtudio patres Veſtros, quos colui et dilexi, videndi: neque vero eos ſolos convenire aveo, quos ipſe cognovi; ſed illos etiam, de quibus audivi et legi et ipſe conſcripſi. Quo quidem me proficiſcentem haud ſane quis facile retraxerit, neque tamquam Peliam recoxerit: et ſi quis Deus mihi largiatur, ut ex hac aetate repueraſcam et in cunis vagiam, valde recuſem: nec vero velim, quaſi decurſo ſpatio, ad carceres a calce revocari.

Quid enim habet vita commodi? quid non potius laboris? Sed habeat ſane. Habet certe tamen aut ſatietatem, aut modum: non lubet enim mihi deplōrare vitam, quod multi et ii docti

sie dann erst, wann sie aus diesem Leben geschieden wäre, recht eigentlich leben würde. Wenn sich dieß nicht so verhielte, daß nämlich die Seelen unsterblich wären; so würde wol nicht die Seele jedes Tugendhaften so eifrig nach dem Ruhme der Unsterblichkeit streben. Ja, nur der Weise stirbt mit der größten Ruhe, nur der Thor mit der größten Unruhe. Ist es Ihnen nicht so, als wenn eine Seele, welche mehr und weiter sieht, erkennte, daß sie in einen bessern Zustand übergehe? und hingegen nicht so, als wenn eine Seele, deren Blick stumpfer ist, dieß nicht erkennte?

Ich wenigstens fühle ein großes Verlangen, Ihre Väter zu sehen, welche ich verehrt und geliebt habe; aber ich wünsche nicht allein mit Denen, welche ich gekannt habe, sondern auch mit Denen, von welchen ich gehört, gelesen und selbst geschrieben habe, zusammenzukommen. Und von meiner Reise dahin soll mich gewiß Niemand so leicht zurückhalten, oder mich wie einen Pelias durch Umkochen wieder verjüngen. Und wollte auch ein Gott mir die Gnade verleihen, aus diesem Greisenalter in die Kindheit umzukehren und in der Wiege zu wimmern; so würde ich es mir sehr verbitten. Ich möchte mich aber auch nicht, gleichsam nach durchgelaufener Lebensbahn, von dem Ziele wieder nach den Schranken zurükrufen lassen.

Was hat denn das Leben für Gemächlichkeit? was hat es nicht vielmehr für Mühseligkeit? Aber mag es auch Gemächlichkeit haben, so hat es doch wenigstens auch Ueberdruß oder Maß. Ich will jedoch das menschliche Leben nicht beklagen, was oft viele und zwar gebildete Män-

docti ſaepe fecerunt. Neque me vixiſſe poenitet, quoniam ita vixi, ut non fruſtra me natum exiſtimem; et ex ea vita ita discedo, tamquam ex hoſpitio, non tamquam ex domo: commorandi enim natura [deverſorium] nobis, non habitandi locum dedit.

O praeclarum diem, quum ad illud divinum animorum concilium coetumque proficiſcar, quumque ex hac turba et colluvione discedam! Proficiſcar enim non ad eos ſolum viros, de quibus ante dixi; ſed etiam ad Catonem meum, quo nemo vir melior natus eſt, nemo pietate praeſtantior; cujus a me corpus crematum eſt, quod contra decuit ab illo meum. Animus vero, non me deſerens, ſed reſpectans, in ea profecto loca diſceſſit, quo mihi ipſi, cernebat, eſſe veniendum. Quem ego meum caſum fortiter ferre viſus ſum: non quod aequo animo ferrem, ſed me ipſe conſolabar, exiſtimans, non longinquum inter nos digreſſum et diſceſſum fore.

His mihi rebus, Scipio! (id enim Te cum Laelio admirari ſolere dixiſti) levis eſt Senectus, nec ſolum non moleſta, ſed etiam jucunda. Quod ſi in hoc erro, quod, animos hominum immortales eſſe, credam, lu-

benter

ner thaten; auch reuet es mich nicht, gelebt zu haben, weil ich so gelebt habe, daß ich den Zweck meines Daseins nicht verfehlt zu haben glaube. Ja, ich scheide aus diesem Leben, wie aus einem Gasthause, nicht wie aus einem eigentlichen Wohnhause: denn die Natur gab uns dieses Erdenleben nur zu einer Herberge, nicht zu einem Wohnorte.

O wie freue ich mich auf jenen herrlichen Tag, wann ich aus diesem niedrigen Weltgetümmel scheiden, und in jene göttliche Versammlung und Gesellschaft der Geister übergehen werde! Denn ich komme dann nicht allein zu den Männern, von welchen ich vorhin gesprochen habe, sondern auch zu meinem Sohne Kato, dem besten, dem edelsten Manne, der je geboren wurde — zu ihm, dessen Leichnam von mir verbrannt wurde, was eigentlich von ihm mit meinem Leichname hätte geschehen sollen. Doch sein Geist ist, ohne mich zu verlassen — nach mir zurükblikkend — gewiß in jene Gefilde übergegangen, in welche auch ich, wie er voraussah, noch kommen muß. Diesen meinen Unfall ertrug ich indessen standhaft, nicht, weil ich etwa dabei gleichgültig gewesen wäre, sondern weil ich mich wirklich selbst mit dem Glauben tröstete, daß unsre Trennung und Entfernung nicht lange dauern würde.

Durch solche Vorstellungen, lieber Scipio! (denn Sie sagten, daß Sie sich mit Lälius darüber zu wundern pflegten) wird mir das Greisenalter erträglich und gar nicht beschwerlich, sondern vielmehr angenehm. Wenn ich auch in meinem Glauben an die Unsterblichkeit der menschlichen Seele

irre,

benter erro: nec mihi hunc errorem, quo delector, dum vivo, extorqueri volo. Sin mortuus (ut quidam minuti Philoſophi cenſent) nihil ſentiam, non vereor, ne hunc errorem meum mortui Philoſophi irrīdeant. Quod ſi non ſumus immortales futuri, tamen exſtingui homini ſuo tempore optabile eſt. Nam habet Natura, ut aliarum omnium rerum, ſic vivendi modum. Senectus autem peractio aetatis eſt, tamquam fabulae: cujus defatīgationem fugere debemus, praeſertim adjunctâ ſatietate.

Haec habui, de Senectute quae dicerem: ad quam utinam perveniatis! ut ea, quae ex me audiſtis, re experti probare poſſitis.

irre, so irre ich gerne: und ich will mir diesen Irrthum, der mich erfreut, so lange ich lebe, nicht nehmen lassen. Wenn ich aber nach meinem Tode (wie gewisse kleinliche Weltweise meinen) nichts mehr empfinden werde; so fürchte ich auch nicht, daß die Weltweisen nach ihrem Tode diesen meinen Irrthum belachen. Und sollten wir auch nicht unsterblich sein, so ist es für den Menschen doch wünschenswerth, zu seiner Zeit zu verlöschen. Denn die Natur hat, wie allen Dingen in der Welt, so auch dem Leben ein Ziel gesezt. Das Greisenalter aber ist die Vollendung des Menschenalters, wie der lezte Aufzug des Schauspiels Vollendung ist; und wir müssen das Ermüdende dieses Spiels fliehen, zumal wenn Ueberdruß damit verbunden ist.

Dieß wären denn meine Gedanken, die ich Ihnen über das Greisenalter mittheilen wollte. O möchten Sie auch zum Greisenalter gelangen! damit Sie die Wahrheit Dessen, was Sie von mir gehört haben, durch eigene Erfahrung bestätigen könnten.

Corrigenda.

pag. 12 lin. 9 lege eos.
- 22 - 13 et 14 pone ſigna exclamandi!!!
- 26 - 15 lege quartam.
- - 25 - ſeniles.
- 40 - 8 ſcribe Cap. *IX.* — *XI.*

Nachbeſſerung.

Seite 13 Zeile 25 lies Ihrer.
= 75 = 9 = das Vergnügen.
= 83 = 5 = geſunder.
= 93 = 28 = danieder.

Corrigenda.

pag. 12	lin.	9	lege *eos*.
- 22	-	13 et 14	pone signa exclamandi!!!
- 26	-	13	lege quart*am*.
-	-	23	- senīles.
- 40	-	8	scribe Cap. *IX. — XI.*

Nachbesserung.

Seite 13	Zeile 25	lies	Ihrer.
= 75	= 9	=	das Vergnügen.
= 83	= 5	=	gesunder.
= 93	= 28	=	danieder.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cicero, Marcus Tullius,

Cato maior, sive dialogus de senectute = Kato der Aeltere, oder Abhandlung vom Greisenalter

Onoldi 1820

A.lat.b. 507 g
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10244540-5